

Metallarbeiter-Zeitung

Organ für die Interessen der Metallarbeiter

Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes u. d. Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

Ersteinst wöchentlich am Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherr.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Albrechtstr. 16a part.
Telephonruf: Nr. 8892.

Insertionsgebühr pro sechsgepaltene Kolonelle:
Arbeitsvermittlung 1 Mark, Privatanzeigen 2 Mark.
Geschäftsinserte finden keine Aufnahme.

In einer Aufl. von **380 600** EXEMPLAREN erscheint diese Ztg.

Unsere Tarifbewegung im Jahre 1907.

Nach vor einem Jahrzehnt war es fast unmöglich, einen Unternehmer in der Metallindustrie zum Abschluss einer Vereinbarung von längerer Dauer mit seinen Arbeitern zu bewegen. Erst durch die weitere Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen zu einer achtunggebietenden Macht war es möglich, einen Teil der Unternehmer von dem Standpunkt abzubringen, daß der Unternehmer die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu diktiert habe, der Arbeiter aber sich dem unter allen Umständen fügen müsse. Diese Auffassung haben auch heute noch weite Kreise der Unternehmer. Die zwischen den Arbeitnehmern und den Arbeitern oder den Vertretern der beiderseitigen Organisationen auf längere Zeitdauer getroffenen Abmachungen sind aber jedenfalls für beide Teile das vorteilhafteste. So mancher Streitfall ist durch tarifliche Abmachungen vermieden worden, da beide Teile wissen, daß sie sich an die gegebene Unterschrift halten müssen.

Unsere Tarifbewegung hat nun seit einigen Jahren eine ständig vorwärtsschreitende Tendenz auszuweisen. Immer mehr Orte und Bezirke werden davon erfaßt. In immer mehr Betrieben wird eine von Jahr zu Jahr größer werdende Anzahl von Personen unter den zwischen Arbeitern und Unternehmern oder den beteiligten Organisationen abgeschlossenen Tarifverträgen beschäftigt. Auch im Jahre 1907 ist auf diesem Gebiet ein ganz erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen. Während im Jahre 1906 in 105 Orten Tarife bestanden, waren es im Jahre 1907 123 Orte und Bezirke, in denen Tarife in Geltung waren.

	Tarife für Betriebe mit Personen	
	Ende 1906 bestanden	Nicht wieder erneuert wurden
1907 wurden neu abgeschlossen	234	8904
Veränderung im Geltungsbereich der weiterbestehenden Tarife	155	2707
Ende 1907	389	11611

Ein Vergleich mit dem Vorjahr ergibt:			
Ende 1907 bestanden	389	11436	100457
1906	306	9294	82560
Zunahme 1907	83	2142	17897
1907 gleich	27,12%	23,05%	21,67%

Der wirtschaftliche Niedergang im Jahre 1907 wirkte ganz wesentlich auf die Tarifbewegung ein. Das zeigt sich deutlich an der Veränderung des Geltungsbereichs, da die aus 1906 noch bestehenden Tarife am Ende 1907 für 175 Betriebe weniger gelten als Ende 1906. Eine große Anzahl dieser Betriebe ist eingegangen, während ein Teil der handwerklichen Betriebe keine Gehilfen mehr beschäftigte, so daß sie bei der Zählung der tariftreuen Betriebe unberücksichtigt bleiben mußten.

Während im Jahre 1906 nur 5 Tarife nicht erneuert werden konnten, beträgt im Jahre 1907 die Zahl der nicht erneuerten 72. Die ungünstige Geschäftskonjunktur veranlaßte eine Reihe von Unternehmern, der Erneuerung und Verlängerung der Tarifverträge hinhaltend entgegenzutreten. Trotzdem ist aber der Erfolg der Bewegung im Jahre 1907 kein geringerer, denn neben den 155 neu abgeschlossenen sind noch 50 erneuerte und 42 verlängerte Tarife zu verzeichnen. Diese 92 erneuerten und verlängerten Tarife sind nicht alle ohne weiteres zustande gekommen, sondern es hat um sie ebenfalls auf die eine oder andere Weise gekämpft werden müssen.

Die nachfolgenden zwei Tabellen geben eine Gegenüberstellung der Tarife in den einzelnen Branchen für 1906 und 1907 sowie eine Zusammenstellung der neu abgeschlossenen, erneuerten und verlängerten Tarife.

Branchen	1906		1907	
	Zahl der Betriebe	Zahl der Personen	Zahl der Betriebe	Zahl der Personen
Drahtarbeiter	3	46	4	445
Dreher	1	22	1	2
Elektromonteur	5	22	10	1461
Feilenarbeiter	13	286	25	299
Formner	45	160	39	59
Gold- u. Silberarb.	8	617	9	914
Heizungsmont. u. Rohrleg.	14	469	15	177
Klempner	52	4037	66	86
Kupfer- u. Messerschmiede	1	36	1	35
Mechaniker	3	9	2	9
Messerschm. u. Stahlw. arb.	1	241	1	464
Metallarbeiter	29	42	43	79
Nadelarbeiter	1	2	1	4
Optische Industrie	1	77	2	60
Schläger	8	364	7	275
Schleifer	2	27	4	39
Schlosser	23	2197	25	3120
Schmiede	5	174	5	154
Schneidwerk	1	30	1	26
Zinngießer	2	2	2	2
Summa	306	9294	389	11436

* Ein noch bestehender Tarif wird unter Schläger geführt, da es sich um Arbeiterinnen in einer Metallschlaggeret handelt.

Im Jahre 1907 neuabgeschlossene, erneuerte und verlängerte Tarife

Branchen	Neuabgeschlossene		Erneu. Tarife		Verl. Tarife		Zusammen	
	Zahl der Betriebe	Zahl der Personen	Zahl der Betriebe	Zahl der Personen	Zahl der Betriebe	Zahl der Personen	Zahl der Betriebe	Zahl der Personen
Drahtarbeiter	1	8	11	28	869	2	36	880
Elektromonteur	6	228	1021	1	8	170	9	287
Feilenarbeiter	16	77	403	5	75	575	27	88
Formner	17	48	1150	2	2	95	14	332
Gold- u. Silberarb.	5	6	104	4	66	1057	3	169
Heizungsmont. u. Rohrleg.	1	2	72	1	1	16	2	3
Klempner	6	113	518	2	59	1040	1	32
Kupfer- u. Messerschmiede	26	544	1756	19	564	1368	9	59
Mechaniker	1	1	195	1	1	1	1	1
Messerschm. u. Stahlw. arb.	11	453	1186	1	2	49	12	455
Metallarbeiter	47	182	11917	7	7	334	7	7
Nadelarbeiter	1	4	128	1	1	1	1	4
Optische Industrie	1	1	44	1	1	1	1	44
Schläger	5	74	1799	2	11	120	3	131
Schleifer	2	10	100	1	1	84	3	11
Schlosser	6	953	2206	4	94	290	5	57
Schmiede	2	2	47	1	44	109	3	46
Zinngießer	1	1	18	1	25	95	2	26
Summa	155	2707	22645	50	984	5598	42	449

Danach ergibt sich, daß 142 Tarifen, die ohne jede Veränderung aus dem Jahre 1906 übernommen wurden und bis Ende des Jahres 1907 Geltung hatten, 247 neuabgeschlossene, erneuerte und verlängerte Tarife für 4140 Betriebe mit 34935 Arbeitern gegenüberstehen. Die Tarifbewegung im Jahre 1907 kann deshalb, wenn man die äußerst ungünstige Wirtschaftskonjunktur in Betracht zieht, als eine sehr erfolgreiche bezeichnet werden.

Unter den am Schlusse des Jahres 1907 in Geltung gewesenen Tarifen sind 85 Affordtarife, die in ihrer Mehrzahl fast ausschließlich nur Affordpreise vereinbaren. Ein Teil davon betrifft aber auch die Regelung anderer Dinge. In vielen dieser Affordtarife, von denen ein Teil einen recht ansehnlichen Umfang hat, sind für die verschiedenen Arbeiten die Preise bis ins Detail genau vereinbart. Ein Handel und Feilschen um die Affordpreise ist danach ausgeschlossen.

Am Jahreseschlusse bestanden 389 Tarifverträge einschließlich der Affordtarife. Davon regelten 337 die Arbeitszeit, 314 die Mindestlöhne, 104 die Garantie des Lohnes bei Affordarbeiten, 317 Zuschläge bei Überstunden, Nacht- und Sonntagsarbeiten, 156 Zuschläge bei Montagearbeiten und 55 Zuschläge bei schmutzigen und gefährlichen Arbeiten. In 292 Tarifen ist die Geltungsdauer, in 261 die Kündigungsfrist des Vertrags und in 251 eine Bestimmung über die stillschweigende Weiterdauer des Tarifs, wenn keine Kündigung erfolgt, vereinbart. Folgende Tabelle gibt detaillierten Aufschluß über die Vereinbarungen:

Branchen	In den Tarifen sind vereinbart in Fällen:										
	Anzahl der Tarife	Anzahl der Betriebe	Anzahl der Personen	Anzahl der Betriebe	Anzahl der Personen	Anzahl der Betriebe	Anzahl der Personen	Anzahl der Betriebe	Anzahl der Personen	Anzahl der Betriebe	Anzahl der Personen
Drahtarbeiter	4	4	4	2	2	1	4	4	4	1	1
Elektromont.	10	9	7	6	1	1	8	10	1	3	6
Feilenarbeiter	30	18	25	19	22	4	3	23	20	19	12
Formner	5	13	50	42	41	37	18	47	27	23	24
Gold- u. Silberarb.	14	1	11	13	4	9	13	5	13	10	3
Heizungsmont. u. Rohrleg.	9	9	4	2	1	4	9	6	6	5	4
Klempner	17	1	17	15	5	7	17	17	16	15	1
Kupfer- u. Messerschmiede	86	6	84	78	13	14	82	57	45	70	61
Mechaniker	3	3	3	2	2	2	3	1	1	1	1
Messerschm. u. Stahlw. arb.	16	14	6	4	4	6	6	9	14	8	7
Metallarbeiter	79	9	63	54	48	38	29	65	26	3	56
Nadelarbeiter	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Opt. Industrie	3	1	3	2	1	2	3	3	3	3	3
Schläger	13	13	12	3	8	3	13	12	12	5	1
Schleifer	4	4	1	2	3	1	1	2	2	2	1
Schlosser	33	4	33	29	22	7	13	30	26	28	4
Schmiede	5	5	5	5	7	1	5	4	5	4	1
Zinngießer	2	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Summa	389	85	337	279	271	118	104	317	156	55	251

Eine der wichtigsten Vereinbarungen in den Tarifen ist die Festsetzung der täglichen Arbeitszeit. Sie wurde für 10693 Betriebe mit 92343 Arbeitern (= 91,9 Prozent der Arbeiter) festgelegt. Die Arbeitszeit beträgt täglich 8 Stunden nach 3 Tarifen, 8 1/2 Stunden nach 1 Tarif, 8 3/4 Stunden nach 2, 9 Stunden nach 82, 9 1/2 Stunden nach 3, 9 3/4 Stunden nach 133, 9 3/4 Stunden nach 9, 10 Stunden nach 96 und 10 1/2 Stunden nach 2 Tarifen. Über die Arbeitszeit in den verschiedenen Branchen orientiert die nachstehende Tabelle:

Branchen	Summa		In Prozent	
	Zahl der Betriebe	Zahl der Personen	Zahl der Betriebe	Zahl der Personen
Drahtarbeiter	2	36	0,5	0,1
Elektromonteur	9	287	2,3	0,8
Feilenarbeiter	27	88	7,0	2,5
Formner	14	332	3,6	1,0
Gold- u. Silberarb.	3	169	0,8	0,5
Heizungsmont. u. Rohrleg.	1	32	0,3	0,1
Klempner	9	59	2,3	0,2
Kupfer- u. Messerschmiede	54	1167	14,0	3,5
Mechaniker	1	1	0,3	0,0
Messerschm. u. Stahlw. arb.	12	455	3,1	1,3
Metallarbeiter	61	198	15,7	5,7
Nadelarbeiter	1	4	0,3	0,0
Optische Industrie	1	44	0,3	0,0
Schläger	3	131	0,8	0,4
Schleifer	3	11	0,8	0,1
Schlosser	15	1104	3,9	3,2
Schmiede	3	46	0,8	0,1
Zinngießer	2	26	0,5	0,0
Summa	4140	34935	100,0	100,0

Zu bemerken ist hierzu, daß die wöchentliche Arbeitszeit nur in den wenigsten Fällen das sechsfache der täglichen Arbeitszeit beträgt. Fast überall sind am Schluß der Woche und teilweise auch am Anfang der Woche kürzere Arbeitszeiten eingeführt. Auch in den Fällen, wo eine mehr als zehnstündige Arbeitszeit vereinbart ist, beträgt die wöchentliche Arbeitszeit nicht mehr als 60 Stunden.

Weit über die Hälfte der tariflich Arbeitenden vereinbart, nämlich 52 900 = 57,29 Prozent, für die die Arbeitszeit vereinbart wurde, haben eine tägliche neunstündige und kürzere Arbeitszeit. Nur 6291 = 6,81 Prozent haben noch eine zehnstündige und längere Arbeitszeit. Die Vereinbarungen über die Mindestlöhne veranschaulicht die nachstehende Tabelle:

Branchen	Anzahl der Tarife	Anzahl der Betriebe	Die in Tarifen vereinbarten Mindestlöhne betragen pro Stunde in Pfennig für				
			unter 20	20 bis 30	30 bis 40	40 bis 50	über 50
Drahtarbeiter	4	4	27-47,5	34-60	42-60	42-60	33-35
Elektromonteur	10	7	32-50	40-50	43-50	43-60	35
Feilenarbeiter	30	23	22-55	28-55	37-55	40-55	32-35
Formner	59	47	27-47,5	32-47,5	37-55	35-60	30-40
Gold- u. Silberarb.	14	14	29-50	33-50	38-50	38-65	35-45
Heizungsmont. u. Rohrleg.	9	4	39-42	38-45	47	47-59	32
Klempner	17	15	33-47,5	38-50	43-55	38-70	25-40
Kupfer- u. Messerschmiede	86	81	20-55	26-60	31-60	34-72,5	20-40
Mechaniker	1	1	34	44	44	65	—
Messerschm. u. Stahlw. arb.	3	3	29-35	40	40-46	40-57	30-35
Metallarbeiter	79	59	25-65	28-65	30-75	33-75	22-45
Nadelarbeiter	1	1	—	—	—	—	—
Optische Industrie	3	2	27-29	33	38	46	31
Schläger	13	9	27-32	32-38	—	35-62	22-38
Schleifer	4	3	25-35	33-42	38-47,5	42-60	32,5
Schlosser	33	32	16-50	26-50	35-50	37-65	30-42
Schmiede	5	5	32-36	33-38	38-38	35-52	—
Zinngießer	2	1	—	—	—	60	—
Summa	389	314	—	—	—	—	—

Von ganz besonderer Bedeutung sind die Abmachungen über die Garantie des Lohnes bei Affordarbeiten. 104 der bestehenden Tarife, die 2897 Betriebe mit 49315 Arbeitern (gleich 49,1 Prozent der tariflich entlohnerten Arbeiter) umfassen, regeln die Frage der Lohngarantie. In 61 Tarifen für 1733 Betriebe mit 19295 Arbeitern wird bei Affordarbeit der Lohn bedingungslos garantiert. 3 Tarife für 173 Betriebe mit 2642 Arbeitern garantieren bei Afford die vereinbarten Mindestlöhne, 1 Tarif für 1 Betrieb mit 40 Arbeitern den durchschnittlichen Verdienst der letzten Wochen.

Besten ist ausdrücklich bestimmt, daß diese Zuschläge auch für...

Zuschläge bei Montagarbeiten sind in 100 Tarifverträgen...

Die Zuschläge betragen 0,40 bis 1,75 M bei Montagtagen ohne...

Die Zuschläge betragen 1,00 bis 2,00 M, wenn übernachtet werden muß...

Die Zuschläge betragen 0,20 bis 1 M pro Tag, oder 10 bis 100 Prozent...

Die Bestimmungen sind in Vereinbarungen der Elektromonteurs...

Poliermonteurs, Klempner und Justizantoren und der Metall...

Arbeiter in der chemischen Industrie zu finden. Als solche Arbeiter...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Kesselreiniger, Reiniger...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter aller Vorrichtung...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Die Metall- und Maschinenindustrie in Baden.

Nach dem kürzlich für 1907 erschienenen Jahresbericht der...

Badischen Fabrikinspektion hat die Metall- und Maschinen...

Industrie wie die Industrie überhaupt weitere Fortschritte gemacht...

Es waren der Aufsicht der Fabrikinspektion unterstellt:

Table with 4 columns: Betriebsart, 1907, 1906, 1907, 1906. Rows include Betriebe, Arbeiter, Mächtige, Weibliche, Erwerbslose, Jugendlöse, Kinder.

Beide Industriezweige sind im Berichtsjahr um 98 Betriebe und...

2401 Arbeiter gewachsen, aber während auf die Metallindustrie 76...

neue Betriebe und ein Plus der Arbeiter um nur 728 entfallen, ist...

in der Maschinenindustrie zwar nur eine Zunahme der Betriebe um...

22, dagegen eine solche der Arbeiter um 4573 eingetreten. Beide...

Gruppen zusammen gefaßt 1055 Betriebe und 37781 Arbeiter. In...

der Metallindustrie ist nur eine Vermehrung der Jugendlösen um 17...

der Maschinenindustrie ein Rückgang der Arbeiterzahl, eine Vermehrung...

der Arbeiterzahl und Kinder eingetretener. In beiden Gruppen sollte...

Kindertätigkeit vermindert sein, wie denn Kinder überhaupt vor dem...

vollständigen vierzehnten Altersjahre die Schule nicht verlassen sollten.

Die sehr verschiedene Zunahme der beiden Gruppen wie des...

verhältnismäßig der Zahl der Betriebe zu der Zahl der Arbeiter...

überhaupt zeigt, daß die gewerkschaftliche Betriebsorganisation...

in der Maschinenindustrie in höherem Maße entwickelt ist als in der...

Metallindustrie, in der im Durchschnitt auf jeden Betrieb 30 gegen 54...

in der Maschinenindustrie entfallen. Die großen Metallfabriken...

in Mannheim, Schwetzingen, Ludwigs- u. Neudorf diese Leistungen...

ist erwerbslos und überzähliger Beiz.

Der Bericht bezieht sich auf die in der allgemeinen Wirtschaftslage...

eingetretener Veränderungen. In dem Jahr 1907 war die...

Industrie noch mit voller Beschäftigung eingetreten. Selbst aber zeigte...

ein Rückgang der Nachfrage und da nach dort wurde ganz auf...

die Beschäftigung verzichtet, denn die Arbeiterzahl verlor und schließlich...

ist es auch in Arbeiterbeschäftigung. Diese Rückwärtsbewegungen...

zeigen nicht nur einseitig und katastrophal ein, aber sie weisen...

deutlich auf die Gefahr hin, daß sie nicht allein auf der Stimmung der...

Wirtschaft beruhen, sondern auch auf der der Arbeiter liegen. Der Bericht...

zeigt jedoch einen Vergleich zwischen dem Verlauf der letzten und der...

vorhergehenden Periode von 1905 bis 1907, bei dem er zu...

dem Schluß kommt, daß der jüngste Sozialist ein gewissermaßen...

war. Die fortschrittliche Entwicklung der Industrie, des neuen Gestalt...

nehmen nicht nur ein gewisses Ansehen, sondern auch die politische...

Einflussnahme nimmt hier, mit zunehmendem Wissen und zu...

dem Maße an, welches die Arbeiter zu den allgemeinen wirtschaftlichen...

Veränderungen zu leisten vermögen.

Die Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...

Arbeiter in der chemischen Industrie, Arbeiter in der Eisen...</

Werkstoffe allein im Jahre 1907 243 243 000 bezugsfähige
 Metallwaren, 27 250 bezugsfähige Eisenwaren, des elektrischen
 Wertes 204 000 000 M., und 1908 bezugsfähige Metallwaren
 243 243 000 M., des elektrischen Wertes 204 000 000 M.
 (1906: 196 140 000 M., des elektrischen Wertes 18 000 000 M.)
 (1905: 196 140 000 M., des elektrischen Wertes 18 000 000 M.)
 (1904: 196 140 000 M., des elektrischen Wertes 18 000 000 M.)

Den Interessen ist die weitere jährliche Vermehrung von Gas-
 anlagen trotz des unaufrichtigen Vorkommens der Anwen-
 dung der elektrischen Kraft. So wurden in Deutschland im Ver-
 laufe des Jahres gegen 100 neue Gasanlagen errichtet und die be-
 stehenden Anlagen größtenteils erweitert. Die Nachfrage (in den
 bezugsfähigen Metallwaren) war zeitweise so stark, daß die Fab-
 riken Schwierigkeiten hatten, die eingehenden Aufträge zu er-
 ledigen. Es erscheint uns zweifelhaft, ob im Falle der Elektrifi-
 zation die Errichtung von Gasanlagen die beste Kommunalpolitik ist.

Im übrigen waren fast alle Branchen der Metall- und Ma-
 schinenindustrie das ganze Jahr hindurch bis gegen Ende desselben
 gut beschäftigt. Schlecht ging es in der Automobilindus-
 trie, in der infolge des elingsen Weltmarktes die Produktion und
 der Zusammenbruch einer Reihe von Unternehmungen eintrat.
 Andere Betriebe schränken ihre Produktion ein, teils mehr-
 fach durch Arbeiterentlassungen.

Eine Verminderung der Arbeiterzahl infolge technischer Ver-
 änderungen wird auch aus der Metallindustrie berichtet. Große
 Fabriken für Metallschrauben und Fassonbrecher haben auto-
 matische Maschinen ausgestellt, die zahlreiche Schraubendreher über-
 flüssig machten. Infolgedessen hat sich eine neue Klasse von Ar-
 beitern, sogenannte Automatenmacher, gebildet, die aus der
 Schicht der intelligenten Schraubendreher hervorgegangen ist. Also
 auch da genügt den Nutzen des technischen Fortschrittes allein das
 Kapital auf Kosten der Arbeit.

Im Berichtsjahr wurden einige neue Kartelle geschaffen,
 so der „Verband deutscher Messingwerke, Gesellschaft mit beschränkter
 Haftung“, das „Messingblech- und Drahtfabrikat“, „Verband
 deutscher Gas- und Wasserarmaturfabrikanten“. Der Zweck dieser
 neuen wie aller alten Kartelle ist Preisstabilisierung, Hochhaltung der
 Preise und Erzielung fester Gewinne.

Die Beziehungen der Unternehmer zu den
 Arbeitern werden durchweg als gute bezeichnet, dagegen
 die der nachteilige Einfluß der großen Kämpfe in der Holz-
 industrie und im Baugewerbe auf die Geschäftslage der Metall-
 und Maschinenindustrie hervorgehoben.

Interesse bieten die Beziehungen über die Wirkungen
 der neuen Hochschulzölle auf das Auslandes-
 schäft. Sie gehen mehrfach auseinander. Manche Industrie
 wird davon stark berührt, während eine andere ihren Export auf-
 recht erhalten vermochte. So ist der Export von Gasbe-
 hältern nach Oesterreich unmöglich geworden.
 Die deutschen Fabriken, die „mit diesem Lande arbeiten“, haben
 sich meistens mit österreichischen Fabriken dahin verständigt,
 daß letztere die Werkstattarbeiten an den Behältern ausführen, während
 den deutschen Fabriken die Lieferung der Konstruktionszeichnungen
 und die Aufstellung der Behälter zufallen. Der hohe Einfuhrzoll
 Spaniens verunmöglicht den Export von Petroleum-
 löchern und Petroleumbrennern sowie Spirituskochern und Spi-
 ritusbrennern dahin. Für die Blechemballagen scheidet
 das Ausland infolge der hohen Zölle als Absatzgebiet für Stapel-
 artikel grotenteils aus. Andererseits aber muß diese Branche den
 Rohstoff, das Weißblech, aus dem Ausland, nämlich aus England
 beziehen, weil die Offerten der deutschen Synbitatswerke zu teuer
 sind. Gleiche Klagen werden auch aus anderen Synbitatswirtschaften
 erhoben, die der ausländischen Konkurrenz billiger liefern als ihren
 inländischen Abnehmern. Diese Vaterlandslosigkeit und Vater-
 landsverrätereit sieht die „gute Presse“ nicht an.

In Zinkwaren hat, wie der Bericht ausführt, das
 Geschäft nach Italien und Spanien infolge der ungünstigen Zoll-
 verhältnisse, namentlich was Artikel anbelangt, die für elektrische
 Beleuchtung aptiert werden, sehr nachgelassen; es kommen für den
 Export nach diesen Ländern nur Waren in Frage, deren Herstellung
 im Lande selbst, der bedeutenden Modellkosten wegen, sich nicht
 lohnt, während der Bedarf an Massenartikeln dort durch eigene
 Fabrikation gedeckt wird.

In Neufelber- und Alfenidewaren sieden
 Nordamerika und Rußland wegen der hohen Zölle für den Export
 im allgemeinen aus, selbst Rohwaren, welche früher in größeren
 Mengen nach dem letztgenannten Lande ausgeführt worden waren,
 konnten nur in unbedeutenden Posten dorthin abgesetzt werden.

Der Export von Textilmaschinen hielt sich hingegen
 in den bisherigen Grenzen. Italien ist nach wie vor aufnahmefähig,
 in Rußland hob sich, wenngleich nicht in allen Bezirken, die
 Nachfrage wieder, dagegen nimmt der Export nach Oesterreich, wo
 die eigene Produktion erstarbt ist, allmählich ab.

Auch die Automobilindustrie berichtet von be-
 freudigendem Export, obwohl der Absatz in großen
 Luxusautomobilien zurückgegangen ist. Ebenso war der Export von
 Beleuchtungsgeräten für elektrisches Licht und Gas befreudigend,
 derjenige an Geldschranken und Tresoranlagen ist sogar weiter ge-
 liehen.

Weber die Entwicklung der Einfuhr nach Deutschland
 schweigen sich die Berichte aus. Nur im Bericht über die Auto-
 mobilindustrie wird konstatiert, daß sie „sich ungefähr auf der Höhe
 des Vorjahres hielt“.

Die neue Hochschulzölle trägt die Mitschuld an der gegen-
 wärtigen Krise; es bleibt abzuwarten, wie sich während ihrer Dauer
 die Verhältnisse weiter entwickeln und in bezug auf mancherlei Be-
 ziehungen neu gestalten werden.

Aus Lothringen.

Unter den lothringischen Hüttenwerken nehmen die der frommen
 Firma De Wendel in vielen Beziehungen eine Sonderstellung ein.
 Und für es, die wir als Gewerkschaften daran am meisten interessiert
 sind, ist es die Nationalitätenzusammensetzung der Arbeiterkraft der
 De Wendelbetriebe, die besondere Beachtung erfordert. Im Gegensatz
 zu den Rombacher Werken und den Betrieben des Hüttenvereins
 Klumpp-Grébe, die einen nicht unbeträchtlichen Teil zugewanderten
 deutscher Arbeiter beschäftigen, setzt sich die große Schaar der
 De Wendelschen Hütten- und Grubenproletariat überwiegend aus
 eingeborenen, französisch sprechenden Elementen und aus Italienern
 zusammen. Es kann dies aber gar nicht wundernehmen, wenn man
 berücksichtigt, daß die Firma De Wendel die älteste Repräsentantin
 der lothringischen Erziehung darstellt. Alle anderen großen
 lothringischen Hütten- und Grubenbetriebe sind jüngere und jüngsten
 Datums, die Familie De Wendel dagegen besaß schon vor mehr als
 100 Jahren in Lothringen nach damaliger Zeit errichtete Schmelz-
 anlagen. Als besonders charakteristisch verdient erwähnt zu werden,
 daß der jetzige Chef der Firma, Charles De Wendel, vor noch nicht
 drei Jahren erst die deutsche Staatsangehörigkeit erworben hat.
 Und dank dieser Eigenschaft und mit einem persönlichen Kosten-
 aufwand von Tausenden von Mark gelang es ihm, der kaum des

Deutschen hinreichend mächtig, vor anderthalb Jahren als Ab-
 geordneter des lothringischen Wahlkreises in den Reichstag einzutreten.

Doch setzen wir uns nunmehr die Betriebe der lothringischen
 Hüttenindustrie etwas näher an. Ihre unvorstellbar große
 räumliche Ausdehnung fällt sofort auf. Sowohl bei den drei
 Werken des Ornetales, wovon eines noch auf französischem Gebiet
 bei Joux und Grandpré gelegen ist, wie auch bei den beiden
 Werken im Genival, bei Hayingen. Die Werksanlagen sind zum
 Teil älteren Datums und älterer Konstruktion, weshalb sie auch eine
 größere Bodenfläche beanspruchen. Einem sehr großen Nachteil be-
 deutet dies freilich kaum, denn in früheren Zeiten, als sich die Firma
 in den Besitz des Geländes setzte, waren die Bodenpreise in Lothringen
 noch sehr geringe.

Sind nun auch die Betriebsanlagen in technischer Beziehung
 nicht wie bei den Rombacher Werken gerade als die hochmodernsten
 zu bezeichnen, so hat die Firma, so wie sie die älteste in Lothringen
 ist, doch vor allen Dingen auch die Priorität in der Ausnützung der
 menschlichen Arbeitskraft. Freilich, über die Geschäftsergebnisse er-
 fährt die Öffentlichkeit nicht, denn wir haben es mit keiner Mit-
 telseinrichtung zu tun, die ihre Arbeitskräfte der Öffentlichkeit unterbreiten
 muß, sondern die ganzen Unternehmungen befinden sich in Familien-
 besitz. Jedoch einen Zeugen für die Behauptung, daß die Firma in
 der Ausnützung der Priorität besitzt, kann man anführen: die Löhne
 sind nirgends so niedrig wie bei De Wendel. Allenfalls könnte
 man nur den famosen Hochofenbetrieb Nöcklings bei Diederhofen,
 die Karzhütte, zum Vergleich heranziehen. Löhne von 28, 30 und
 32 M die Stunde sind gar keine Seltenheit. Die Arbeit wird eben
 dafür geleistet, denn wie schon bemerkt: die meisten Arbeiter sind
 Eingeborene, die nebenbei noch ihr bißchen Feld bestellen. Die Leute
 sind noch ordentlich froh, daß es ein Landmann ist, dem sie fronen
 dürfen. Charles De Wendel ist Lothringer wie sie selbst, da ist es
 nur die Gnade- und Freundschaftsbeziehung des Landmannes, wenn
 er ihre Arbeitskraft ausnützt. Daß von einem festen Stundenlohn
 auch keine Rede ist, gilt als selbstverständlich, so etwas ist unnütze
 Modeerei. Die Italiener zum Beispiel können ja doch nur in den
 seltensten Fällen nachrechnen.

Recht lehrreich ist ein Besuch in dem Schlafhaus der De Wendelschen
 Hochofenbetriebe, dem Walz- und Stahlwerke des Ornetales. Tritt man
 in das neben dem Walzwerk Familien-Gelände, von außen einen
 recht schmutzigen und verwahrlohten Eindruck machende „Heim“ der
 lebigen und fremden Arbeiter der Firma, so wundert man sich zuerst
 über die verhältnismäßig große Sauberkeit des Fußbodens der
 Korridore und der Treppen, was in wohlthuend dem Gegenatz steht zu
 dem Äußeren des mächtigen Raftens. Eine Stiege hinauf, und sehr
 bald schon ändert sich die anfänglich ziemlich günstige Physiognomie.
 Wir befinden uns in einem der kleinen Zimmer, wie es das ganze
 Gebäude in verschiedenen Größenverhältnissen in der Zahl von 91
 aufweist. Der Boden ist mit Steinplatten belegt. Die Wände sind
 vollständig kahl, nicht einmal, daß die sonst bis zum Überlaufen
 fromme Firma irgend ein Heiligenbild aufgehängt hat. Die größte
 der 91 Zellen hat Raum für sechs Betten, die kleinste für zwei.
 Zurzeit ist die Kaserne von ungefähr 150 bis 200 Arbeitern bewohnt.
 Und mit diesem „Heim“ macht die fromme Firma De Wendel, ganz
 abgesehen von der Tatsache, daß jede selbständige geistige Bewegung
 der Werkflaven in der Wude streng verpönt ist, noch ein recht fettes
 Geschäftchen. Für jede Nacht zahlt jeder Zuhilfenasse 10 M Schlaf-
 geld oder im Monat 3 M. Bei zweihundert Einwohnern des „Palastes“
 ergibt dies 600 M oder 7200 M im Jahre. Wie viele solcher Priester,
 auf denen die abgerackerten Hüttenleute „der Ruhe pflegen“, könnte
 man wohl für diese Summe einkaufen? Man oft scheinen die über-
 zügelten und Bettücher auch nicht gewaschen zu werden. Ein gelindes
 Frauen packt einen, wenn man die Dinger ansieht, die früher einmal,
 wie es den Anschein hat, weiß gewesen sind. Wir glauben nicht,
 daß Herr Charles De Wendel auf einer ähnlichen Priester in seinem
 Schlosse nützt. Nicht einmal, daß er seinen Freunden vom Klerus,
 wenn er solche zu Besuch hat, eine solche Lotterklappe anbieten wird,
 obwohl deren Herr und Meister bekanntlich gar nichts hatte, wo er
 sein Haupt hinlegen konnte. Wären ausgiebige ausländische Wasch-
 einrichtungen vorhanden, die ermöglichen, daß sich alle Arbeiter
 regelmäßig reinigen, verbunden mit kürzeren Perioden des Bettwäsche-
 wechsels, so könnte schließlich auch ein Mensch, dessen Kulturansprüche
 noch nicht auf das Niveau eines De Wendelschen Hüttenarbeiters
 gesunken sind, verstehen, daß ein Kapitalist wenigstens so viel getan,
 wie ihm sein Dividendenchristentum immerhin noch Spielraum läßt.
 Zum Überfluß muß seit dem 1. April dieses Jahres jeder neu-
 eintretende Schlafgänger 5 M Eintrittsgeld entrichten. Vielleicht
 denkt man dadurch bei den Arbeitern das Gefühl zu erwecken, sie
 seien Mitglied irgend eines distinguierten Kasino geworden. Doch
 gehört dazu sehr viel Illusion, denn die unmittelbar neben der Wude
 sich befindende offene Müll- und Gfallegrube stinkt zu sehr. Mit
 welchen Gefühlen wohl mancher fremde Arbeiter, den das Schicksal
 in einen solchen Kästen verschlagen, nach vollbrachter Schicht manchmal
 durch die zum Teil vergitterten Fenster hinaus schauen mag? Mancher
 mag bessere schon gesehen haben!

Die Beamten der De Wendelwerke, vom Direktor bis herab zum
 Hüttenverwalter, bis zum letzten mittelständigen Nachtwächter,
 sind ausschließlich französisch sprechende Lothringer. Von deutschen
 Beamten und Ingenieuren dürften schwerlich in den ausgedehnten
 Betrieben auch nur ein Duzend aufzutreiben sein. Nur Landleute,
 nur Lothringer sind würdig, in den De Wendelschen Prozenten-
 domänen den Antreiber zu machen. Und vertritt sich einmal ein
 deutscher Beamter und Techniker in dies Colorado, er hielte es kaum
 lange aus. Denn der Nachtwächter, der Landmann des Firmen-
 chefs, ist nach diesem im Werke die oberste Gottheit. Hat er auch
 von der technischen Beschaffenheit der einzelnen Betriebsabteilungen
 so wenig Ahnung wie ein Dramedar von der Astronomie, so herrscht
 er trotzdem souverän, selbst in der elektrischen Zentralstation. Rüst-
 bewaffnet brach kürzlich ein derartiger Hüttenverwalter des Morgens in
 die elektrische Zentrale des neuen Hochofenwerkes am Bahnhof in
 Hayingen. Der anwesende Elektriker, ein Deutscher aus Baden, war
 jedoch den Befehlen eines derartigen „Sachverständigen“ un-
 zugänglich. Es entstand ein Wortwechsel, in dessen Verlauf der
 Elektriker den Rüsttragenden hinauswarf. Der Gerberus lehrte
 wieder und nochmals kam er an die Luft. Da erschien nach kurzer
 Zeit der Betriebschef und erklärte dem Elektriker, daß auch er dem
 Nachtwächter Gehorsam schulde. Da er dies anscheinend nicht fertig
 brachte, so sei er entlassen. Die Hinweise des also Gemäßigten,
 daß er doch in seinem Betrieb die Verantwortung trage, waren un-
 fruchtbar und blieb entlassen. Auf einer De Wendel-Grube
 im Ornetal fragte ein Bergmann um Arbeit an in deutscher
 Sprache. „Arbeit gib's keine!“ Am nächsten Tage sprach unser
 Kamerad nochmals vor. Diesmal aber — französisch. Und o Wunder,
 Arbeit gab's nun in Hülle und Fülle!

Diese Zustände im De Wendelschen Betrieb, die man als
 historisches Produkt der Entwicklung ansprechen könnte, sind jedoch
 heute nichts mehr als ein sorgsam kultiviertes System. Der
 De Wendelsche Arbeiter, soweit er nicht Italiener, ist meist ein Bauer
 aus den umliegenden Dörfern. Er ist wenig anspruchsvoll. Aber
 er will Lothringer sein, Lothringer wie seine Herren und Weis'r es
 so oft zur Schau tragen. Und diesem Bedürfnis der Masse macht
 man dann gelegentlich die weitesten Konzessionen, wie das die letzten

Reichstagswahlen so überaus lehrreich gezeigt haben. Die Masse
 ist dann befrachtet und es leidet doch nicht viel. Deshalb das De-
 wendel vieler Lothringer, nur bei De Wendel zu arbeiten. Daher
 durch die ganzen Jahre dieses bis zu Grenzverhältnissen des Massen-
 bedürfnisses ohne besonders augenfällige Zeiten von oben. Deshalb
 der gegenüber anderen lothringischen Hütten und Gruben konservierte
 Charakter der De Wendel-Unternehmungen. Aber auch diese eigen-
 artige, verkappte, kapitalistische Zwangsbewegung wird dem Wogen-
 schlag der modernen Arbeiterbewegung noch erliegen. Wie wenig die Er-
 füllung nationalitätschauvinistischer Verschrobheiten über die Not-
 wendigkeit der Befriedigung realer Bedürfnisse hinwegtäuschen kann,
 werden auch die Massen noch einsehen lernen. Und zwar an den
 Zaten der Firma selbst! Als es galt, im Reichstag für das Recht
 des Arbeiters auf seine Muttersprache einzutreten und dadurch auch
 dem französisch und italienisch sprechenden Hütten- und Grubenflaven
 die Möglichkeit der Koalition zu erhalten, stimmte der französische
 Abgeordnete des Industrieministeriums, Herr Charles De Wendel,
 für das Sprachenverbot. In Koalition geraten mit dem kapu-
 tallistischen Instinkt litt das Nationalgefühl elendiglich Schiffbruch.
 Aus diesem Unschauungsunterricht werden schließlich auch die Arbeiter
 noch ihre Lehren zu ziehen verstehen! (7)

Gelbe unter sich.

Am 27. Mai 1908 hielten die Berliner Gelben eine Vertrauens-
 männerkonferenz ab, über die uns ein „Protokoll“ in die Hände ge-
 fallen ist. Wir lassen daraus die interessantesten Stellen folgen.

Beiersdorf (Vorsitzender des gelben Verbandes) spricht über
 die Zentralleitung und gibt die Gründe für die Schaffung einer
 solchen bekannt. Alle anderen Gewerkschaften seien zentralisiert.
 Auch seien verschiedene kleine Betriebe mit gelben Mitgliedern vor-
 handen, wo es aber nicht angängig ist, Unterführungsvereine zu
 gründen, weil die Betriebe zu klein sind. Zum Beispiel: Berliner
 Apparatebau (Hollmannstraße), wo 82 Mitglieder vorhanden sind.
 Eine geeignete Person sei der Kollege Schmidt I. Dieser wäre als
 Leiter dieser Zentrale bestimmt worden, weil er die Sachen des
 Deutschen Metallarbeiter-Verbandes ziemlich studiert habe.

Dießte spricht gegen die Sache und hält es für verkehrt, einen
 Mann wie Schmidt auf einen solchen Posten zu stellen, von dem man
 noch nicht weiß, mit was für einem Menschen „wir“ es zu tun haben.
 Beiersdorf tritt Dießte entgegen, er verneint, daß Beius,
 Mug und er (Beiersdorf) sehr vorsichtig bei dieser Sache zu Werke
 gegangen und gefunden haben, daß an dem Schmidt keine rote Faser
 mehr haften. Der beste Beweis, daß Schmidt kein Spion ist, ist von
 ihm (Schmidt) selbst erbracht, da er ins offene Feuer gegen die
 Roten geht. Zum Zeichen, daß die Vertrauensleute diesem Manne
 kein Mißtrauen entgegenbringen, bittet Beiersdorf die Anwesenden,
 sich von den Plänen zu erheben. (Alle Anwesenden stehen auf.)

Schmidt I spricht nun selbst und legt die „Gründe“ dar, wes-
 halb er dem Deutschen Metallarbeiter-Verband den Rücken gekehrt
 habe. Es wurde für die Ausgesperrten in Wittenau ein Vergnügen
 veranstaltet, bei dem er die Leitung hatte und den ganzen Tag auf
 dem Posten war. Aus diesem Grunde habe er Mittagbrot gegessen;
 er ließ sich abends noch ein Eisbären geben, und zwar auf Verbands-
 kosten, worüber sich die Kollegen aufhielten. Außerdem sei ihm die
 Unterstützung zugezogen worden. Es heißt, er hätte dem Verband
 80 M unterschlagen, er könne aber durch Belege beweisen, daß er
 dem Verband nichts schulde. (Warum hat er es nicht bewiesen, so-
 lange er im Verband war?)

Beiersdorf macht bezüglich der Erhöhung des Beitrags
 folgende Ausführungen: Es ist ein Antrag von den Mitgliedern der
 Firma Flohr eingegangen, den Beitrag monatlich um 10 M zu er-
 höhen. Es wird von den Gegnern der gelben Organisation behauptet,
 daß der gelbe Verband werde von den Fabrikanten erhalten,
 was Beierner verneint. Es sei ja an die Fabrikanten ein Rund-
 schreiben der gelben Zentralleitung ergangen, daß, wenn sie (die
 Fabrikanten) die Zugehörigkeit zum gelben Bund erwerben wollen,
 dafür 50 M pro Jahr zu zahlen seien. Darauf seien von verschie-
 denen Firmen aber auch nur 50 M eingezahlt worden. Nur die
 Firma Siemens habe einen nennenswerten Betrag gesandt. (Die anderen
 Unternehmer rechnen auf unentgeltliche Dienstleistung der Gelben.)

Beiersdorf meint, daß die Firmen doch für jeden Arbeiter,
 den sie von dem gelben Nachweis erhalten, 25 M zahlen, was sie
 auch gerne tun.

Deuble (beschäftigt in der Berliner Motorenfabrik und
 Vorsitzender des Unterführungsvereins bei dieser Firma) berichtet
 bestimmt, daß sein Direktor den Betrag gerne zahle, denn man wolle
 in diesem Betrieb keine Notizen haben. Deshalb hat der Direktor
 den Gelben die Unterstützung zugesagt. Beweis sei folgender Fall:
 An ihn (Deuble) seien Leute der gelben Organisation wegen Vor-
 schuß herangerufen, den er verweigert habe; deshalb wollten die
 Kollegen die Arbeit einstellen. Da sei der Direktor zu ihm (Deuble)
 gekommen und habe ihn gebeten, er möge doch den Vorstoß geben,
 damit die Leute weiterarbeiten, und er nicht noch „votés Gejendel“
 in den Betrieb hineinbekomme.

Beiersdorf meint: Deuble irre, wenn er meine, die Firmen
 zahlen gerne 25 M. Wenn von den Fabrikanten für jeden Arbeiter,
 der ihnen nachgewiesen, Geld verlangt wird, so verzichten sie lieber
 auf die Einstellung, denn geht aber unser Verein zugrunde.

Deuble: Von seinen Leuten sei kein höherer Beitrag zu er-
 ringen, und wenn es auch bloß ein Pfennig die Woche wäre.
 Man könne sich überhaupt nicht auf die Kollegen verlassen,
 denn die haufen wie die Zigeuner in der Fabrik.

Feldmann: Es sollte einfach 10 M mehr von den Firmen ab-
 gezogen werden, diese 10 M sah sich der Vorsitzende jedes Werkes
 von der Firma auszahlen zu lassen und er liefert sie dann an den
 Bund ab.

Beiersdorf teilt noch mit, daß der Bund jetzt keinen
 Pfennig Bestand, aber noch 3000 M Schulden bei Beius
 habe, welche Summe dieser jedenfalls nicht wieder zurückverlange,
 aber weitere Mittel könne er nicht mehr geben. Diese Mit-
 teilung sollen die Vertrauensmänner geheimhalten.

Die Vertrauensleute stimmen für die Erhöhung des Beitrags
 um 10 M.

Beiersdorf erstattet darauf Bericht von den „Bezirksleitungen“.
 Er gibt die „stete Zunahme“ im Norden bekannt. Auch bei Borsig
 wird man bald festen Fuß fassen können. Es hätten sich dort schon
 150 Kollegen der gelben Bewegung angeschlossen, ein früheres Aus-
 schußmitglied sei an der Spitze. Diese Kollegen würden bis jetzt noch
 geheim. Der Kommerzienrat Borsig sei für die gelbe Bewegung
 sehr zu haben. Redner habe mit Borsig schon mehrmals ver-
 handelt, wie die Sache in seinem Werke am besten zu machen sei.
 Der Direktor der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft im Werk
 Volktraße stehe der gelben Bewegung unsympathisch gegenüber.

Hennig gab dann Bericht von der Bezirksleitung: Es waren
 340 M vorhanden. Diese seien verausgabt, bleibe also nichts!
 Deuble habe schon wieder 220 M gesammelt, diese bilden den jetzigen
 Bestand der Bezirkskasse.

Es folgt der Bericht der Obleute der einzelnen Betriebe, wozu
 zunächst Feldmann (Firma Flohr) mittel: Es sind zurzeit 100 Mit-
 glieder bei Flohr. Wir hatten schon mehr, aber verschiedene sind
 wieder ausgebreten. Es sind bereits verschiedene alte Leute, die
 schon längere Zeit im Werke tätig sind, unserem Unterführungsverein
 beigetreten. In manchen Abteilungen ist noch nicht richtig Fuß zu
 fassen, was auf die Meister zurückzuführen ist, über welche Beschwerde
 geführt wird. Der Betriebsleiter Hamel verlangt von Feldmann
 die Vorlegung der Erklärungen, daß die Leute aus den freien Wer-
 ken ausgetreten seien, die Leute, die nicht austraten, sollen aus
 dem Betrieb entfernt werden. Von den Leuten, die vorher im Werke
 waren, wird nicht verlangt, daß sie dem Unterführungsverein bei-
 treten, wenn sie nicht wollen. Nur den Leuten, die unterworfen
 haben und jetzt noch im Werke arbeiten, wird die Verpflichtung
 auferlegt, dem Unterführungsverein anzugehören.

gegen die anderen anzuwenden. Man konnte es vor allen Dingen vermeiden, daß die Arbeiter in den Betrieben vertrieben sind, was bei den Metallarbeitern nicht so möglich gewesen ist wie bei den anderen Gewerkschaften. Wenn wir uns nun mit den Abmachungen und deren Fortsetzung befassen, so ist dazu zu sagen: Wenn unsere Gegner immer darauf hinweisen, daß die Abmachungen nicht vor dem Gewerbeamt festgelegt seien und kein Termin für ihren Ablauf bestimmt sei, deshalb könnten die Arbeiter nicht auf ihre Einhaltung rechnen, so ist das unrichtig. Wohl konnte die Form der Abmachungen anders sein, aber die praktischen Erfahrungen hätten uns gezeigt, daß die Form der Abmachungen und nach keiner Seite hin geschadet hätte, es sei doch sicher, daß die Abschließung vor dem Gewerbeamt die Unternehmer keinen Augenblick gehindert hätte — wenn es uns nicht gelungen wäre, die Kollegen in der Organisation zu halten —, die Abmachungen zu durchbrechen. Ferner seien die Unternehmer auch nicht mäßig gewesen. Das beweist die Zentralorganisation der Eisenmetallindustriellen, die sie sich geschaffen haben, deren Gründung schon — wie aus dem Buche des H. K. — die deutschen Arbeitgeberverbände — hervorging — im Jahre 1906 geplant gewesen sei, aber durch unsere Bewegung hinausgeschoben wurde. Die Wirkung der neuen Unternehmerorganisation sei ja zunächst in der Erklärung getreten in Gmünd bei der Firma Berger und besonders bei der Ausprägung in Oberstein. Immerhin mußte gesagt werden, daß sie mit jenen Arbeitgeberverbänden nicht verglichen werden könnte, denn es fehlte auch in ihren Reihen nicht an einschlägigen Elementen, die zu einer friedlichen Verständigung neigen, diesen Elemente auch noch die Eigenart der Industrie jugute. Und gerade der Umstand mußte uns auch bei allen Maßnahmen leiten. Bei der Empfindlichkeit unserer Industrie, wo manchmal schon bei schlechten Ernteausichten Geschäftshodungen hervorgerufen würden, wozu noch die ausländische Konkurrenz komme, würden die Unternehmer vor übereilten Schritten gewarnt. Für Pforzheim komme hinzu, daß nicht nur die Stadt, sondern auch die Umgebung in der Hauptsache von der Eisenmetallindustrie abhängig sei. Käme es zu einer Ausprägung, so würden so viele Kreise in Mitleidenhaft gezogen, daß Staat und Gemeinde eingreifen müßten. Wenn auch Kollegen eine andere Meinung haben sollten, so sei doch jedenfalls in allen unseren Maßnahmen Vorsicht am Platze, wenn auch manchmal bei den Maßnahmen der Unternehmer sehr viel Überwindung dazu gehöre, die Dinge zu bewahren. Vor allem müsse darauf geachtet werden, die Entrüstung der Kollegen bei irgend welchen Maßnahmen der Unternehmer nicht noch unnötig zu steigern.

Was nun unsere Taktik für die Zukunft anbelangt, so ist es ganz selbstverständlich, daß wir nicht für alle Zeit bei dem stehen bleiben, was 1906 erreicht worden ist. Aber eine andere Frage ist die: Ist es taktisch klug, heute schon wieder neue Forderungen aufzustellen? Wir in Pforzheim sind uns darüber klar, daß vorläufig davon abzusehen ist, daß vielmehr das Erbringen befristet ist die Organisation weiter ausgebaut werden muß. Auf der Konferenz im Jahre 1905 war es leicht, Forderungen aufzustellen, weil es uns kein Mensch übelnahm, wenn wir diese Forderungen nicht durchbringen konnten, da wir zu schwach dazu waren. Anders aber heute, mit unserer Stärke ist unsere Verantwortlichkeit gewachsen; wenn wir heute Forderungen aufstellen, so werden wir unter Umständen auch gezwungen, sie in die Wirklichkeit umzusetzen. Ob aber überall in den Verwaltungstellen die Verhältnisse so sind, daß das möglich ist, dürfte doch wohl stark bezweifelt werden, besonders mit Rücksicht auf die Unternehmerorganisation, die heute ganz anders dasteht, wie im Jahre 1905. Unsere Hauptaufgabe muß sein, unsere Kollegen mehr zur Selbstständigkeit zu erziehen, damit sie nicht glauben, es müsse alles vom Verband gemacht werden. Ferner müsse bei den Ausprägungen in den Versammlungen Vorsicht walten, da durch Weiterreden unserer Kollegen oder durch Versammlungsberichte sehr leicht alles zur Kenntnis der Unternehmer gelange, und dort dann oft das Gegenteil von dem erzielt würde, was bezweckt werden sollte. In Bezug auf das, was gemeinschaftlich von uns als Abwehrmaßregel gegenüber den Unternehmerorganisationen gemacht werden kann, so schlagen wir zunächst vor, eine Zentrale einzurichten, wo die Maßnahmen, die von uns gemeinsam getroffen werden können, zur Durchführung zu bringen sind. Die folgende Aussprache wird ja Klärung über diesen Punkt bringen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Bekämpfung der Heimarbeit. Die gesetzliche Regelung wird ja wohl noch lange auf sich warten lassen, deshalb müssen wir selbst daran gehen, die Schäden der Heimarbeit zu bekämpfen. Die ganze Kraft auf die Gewinnung der Heimarbeit für die Organisation zu verlegen, haben wir aufgegeben, und zwar deshalb, weil wir es für richtiger halten, vor allen Dingen zuerst die Gewinnung und Schulung der in der Hauptindustrie tätigen Arbeiterschaft zu betreiben, um dann durch diese einen Druck auf die Unternehmer auszuüben, die Heimarbeit möglichst einzuschränken. Ferner aber müssen wir der Errichtung von Filialen unsere Aufmerksamkeit schenken, da die Gefahr nahe liegt, daß dort auf die Dauer ebenfalls echte Ware gemacht wird, was bei der Heimarbeit weniger der Fall ist. Bezüglich der Vornahme statistischer Erhebungen in unserem Beruf dürfte wohl nirgends ein Zweifel sein, daß das im Jahre 1904 gewonnene Material heute nicht mehr benützt werden kann. Die Entwicklung der Industrie, die Bewegung im Jahre 1906 sowie das Anwachsen der Organisation haben tief einschneidende Veränderungen hervorgerufen, so daß wir heute ein ganz anderes Bild erhalten würden als 1904. In der Diskussion wird es sich ja zeigen, ob Stimmung dafür vorhanden ist, und es dürfte dann eventuell am besten durch eine Kommission etwas brauchbares geschaffen werden.

In der nun folgenden Diskussion erhält zunächst Faber (Oberstein) das Wort: Die einzelnen Verwaltungstellen dürften in ihrem Vorgehen nicht gehindert werden, da die Verhältnisse in den einzelnen Orten verschieden seien. Die Unternehmer fanden sich heute schon bedeutend besser mit den Abmachungen ab. Nur in Oberstein liegen die Verhältnisse anders, dort können sich die Unternehmer nicht zu Zugeständnissen entschließen. Die Gründung einer Zentrale sei unbedingt notwendig, ferner aber auch die Organisation der Heimarbeit. Auch müsse der Errichtung der Filialen mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Eiger (Hamburg) verbreitet sich zunächst über die historische Seite der Organisation der Gold- und Silberarbeiter in Hamburg und führt dann weiter die dortigen Verhältnisse an. Er ersucht, in der Diskussion darauf Rücksicht zu nehmen.

Braun (Breslau) verlangt statistische Erhebungen. Ehrler (Frankfurt) erklärt sich mit den wesentlichen Ausführungen des Referenten einverstanden. Er macht dann Ausführungen über die Verhältnisse in Hanau und ist nicht der Meinung, daß die Verwaltungstellen ohne Rücksicht auf andere machen können, was sie wollen, sondern aufeinander Rücksicht zu nehmen haben. Dem Vorstand sei von allen Vorkommnissen Kenntnis zu geben. Redner spricht sich gegen Errichtung einer Zentralinstanz aus.

Warner (Gmünd) ist nicht damit einverstanden, den Vorstand mit der Arbeit einer Zentrale zu belasten.

Maffatsch (Stuttgart) bringt folgende Resolution ein: In Berücksichtigung der eigenartigen Verhältnisse der Gold- und Silberindustrie und der auf zentralistischer Grundlage geschaffenen Organisation der Unternehmer, die die Verbindung und Verständigung derselben ermöglicht, hält es die am 16. Juni in Berlin im Verbandshaus tagende Konferenz der im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisierten Gold- und Silberarbeiter für notwendig, bestimmte Grundsätze aufzustellen, deren Befolgung allen für diese Berufskreise maßgebenden Verbandsfunktionären zur Pflicht gemacht wird:

1. Es muß eine möglichst innige Verbindung aller Orte der Gold- und Silberindustrie hergestellt werden. Um dies zu ermöglichen, werden die Verbandsfunktionäre verpflichtet, alle wichtigen Vorgänge sowie wichtige Mitteilungen, die für diese Industrie und unsere Organisation von Bedeutung sind, den in Betracht kommenden Verbandsinstanzen zuzuführen.
2. Die Kollegen eines Ortes oder Betriebes dürfen, bevor sie sich nicht mit den maßgebenden Verbandsinstanzen verständigt und Zahlung mit den in Betracht kommenden Orten gewonnen haben, keine Angriffsbewegungen einleiten. Auch bei Abwehrbewegungen

ist nach Möglichkeit eine vorherige Verständigung mit den in Betracht kommenden Orten zu suchen.

3. Um die Agitation und alle sonstigen sich notwendig machenden Maßnahmen wirksam zu gestalten, ist möglichst Vorsicht zu empfehlen, was nur durch die innigste Verständigung erreicht werden kann.

4. Bei Sichtung des für diesen Beruf in Betracht kommenden und für die Agitation verwertbaren Materials braustragt die Konferenz den Vorstand, der insoweit der ebenfalls vorhandenen internationalen Verbindungen am geeignetsten ist, dieses Material zu bearbeiten und im Interesse der Berufscollegen zu verwerthen.

Handls (Berlin): Von einer Nachlässigkeit der Organisation könne keine Rede sein. Bei der Verhandlung über die Frage der Taktik solle man nicht in der besetzten Öffentlichkeit verhandeln, die Kommission solle so klein als möglich zusammengefaßt werden.

Schmidt (Hanau) spricht sich gegen die Resolution aus, da ihnen durch dieselbe die Hände gebunden werden. Es solle vor allen Dingen auf der ganzen Linie dafür gesorgt werden, daß alle die Verhältnisse, die in den meisten großen Verwaltungstellen schon bestehen, überall zur Durchführung gebracht werden.

König (Magdeburg) ist der Meinung, daß es in Pforzheim noch sehr teuer aussehe.

Steinmeyer (Pforzheim): Die Meinung Fabers bezüglich der Konkurrenz sei nicht richtig. Einen Beweis dafür liefere die Firma Kollmar & Jourdan in Berlin. Die Einführung eines Reichsarbeitsnachweises sei unmöglich. Der eingebrachten Resolution des Vorstandes schliesse wir uns an.

Ehrler (Bremen) spricht sich anerkennend über das von den süddeutschen Kollegen Ergrungen aus. In Bremen seien die Unternehmer über alles auf dem laufenden. Eine Firma habe die englische Arbeitszeit einführen wollen, doch seien die Kollegen dagegen gewesen.

Lauterbach (Stuttgart): Eigentümlich sei es, daß Kollegen, die schon gute Verhältnisse hätten, damit nicht zufrieden seien, während andere wider froh wären, wenn sie diese schon hätten. Bezüglich der Überstunden habe man stets auf dem ganz selbstverständlichen Standpunkt gestanden, diese Überstunden so teuer wie möglich zu gestalten, das sei das beste Mittel, die Überstunden einzuschränken, und es sei das auch in großem Maße gelungen. Die Anträge von Hanau seien unannehmbar. Die Ansicht der Pforzheimer Kollegen sei ganz richtig. Die Resolution sei klipp und klar, sie bedeute einen Fortschritt für die gesamte Kollegenchaft. Ein Fehler der Kollegen sei es, so viel zu verlangen aus örtlichen Verhältnissen heraus, was auf Grund der Verhältnisse nicht möglich ist. Der Antrag bezüglich der Lehrlingsfrage könne nicht angenommen werden. Er empfiehlt Annahme der Resolution.

Maffatsch (Stuttgart) wendet sich gegen die Ausführungen Mannes bezüglich der Zentralstelle durch den Vorstand. Es sei damit aber nicht gesagt, daß nun alle Mitteilungen durch den Vorstand gehen müssen. Über eine Verständigung sei in jedem Falle unbedingt notwendig. Wie es mit dem Reichsnachweisamt gehen könne, beweise der frühere Nachweis der Feilenhauer. Der Antrag bezüglich des Lehrlingsnachweises sei abzulehnen.

Bum (Hanau) ist nicht einverstanden mit den Ausführungen Steinmeyers. Vor 2 bis 3 Jahren sei ganz etwas anderes gesagt worden. Man solle nicht bremsen, sondern vorwärtsstreben, die Resolution sei kauschulartig; unter gesamtes Streben sei auf die Erreichung eines Kollektivvertrages zu richten. Die Wiener Kollegen hätten bessere Verhältnisse.

Bedder (Gmünd) spricht für die Resolution. Faber (Oberstein) beantragt, den Absatz 2 abzuändern. Er wendet sich dann noch gegen die Auffassung, als wenn in Süddeutschland allein eine Konkurrenz herrsche.

Cohen (Berlin) spricht für die beantragte Änderung der Resolution und wendet sich dann in längeren Ausführungen gegen die Anschauungen der Hanauer Kollegen.

Steinmeyer (Pforzheim) wendet sich zum Schluß noch kurz gegen einige unrichtige Auffassungen.

Die vorgelegte Resolution wurde hierauf angenommen. Mit einem begeisterten Hoch auf den Deutschen Metallarbeiter-Verband wurde die Konferenz geschlossen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Um Fetzrümer zu vermeiden und eine geregelte Beitragsleistung zu erzielen, machen wir hiermit bekannt, daß mit Sonntag dem 28. Juni der 27. Wochenbeitrag für die Zeit vom 28. Juni bis 4. Juli 1906 fällig ist.

Es wird mehrfach die Wahrnehmung gemacht, daß die Verwaltungen Lehrlinge und jugendliche Arbeiter als Vollmitglieder aufnehmen, das heißt von diesen Personen den 60 % Beitrag verlangen oder stückweise gestatten, daß dieser Beitrag freiwillig bezahlt wird. Wir verweisen daher wiederholt auf den Beschluß der Generalversammlung in München, nach dem Lehrlinge und jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren unter allen Umständen der 25 %-Beitragsklasse angehören müssen.

Die Erhebung von Extrabeiträgen wird nach § 6 Abs. 5 des Verbandsstatuts gestattet: Der Verwaltungsstelle Einbezahl 25 % pro Mitglied in den Monaten Juni und Juli; der Verwaltungsstelle Mannheim 10 % pro Woche und Mitglied. Die Nichtbezahlung dieser Extrabeiträge hat Entziehung statutarischer Rechte zur Folge.

Ausgeschlossen werden nach § 22 des Statuts:

- Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Altenburg: Der Schlosser Walter Thiemer, geb. am 21. Nov. 1887 zu Altenburg, Buch-Nr. 738601, wegen Unterschlagung.
- Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Berlin: Der Schmied ? Sprwingfeld, geb. am ? zu ?, Buch-Nr. ?, wegen Denunziation.
- Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Chemnitz: Der Bohrer Max Sörgel, geb. am 4. Nov. 1864 zu Zwickau, Buch-Nr. 441066, wegen Betrug.
- Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Eisenach: Der Feilenhauer Fern. Bernsdorf, geb. am 12. Nov. 1877 zu Ulmerstedt, Buch-Nr. 578311, wegen Schädigung der Verbandsinteressen.
- Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Eßlingen: Der Former Adam Müller, geb. am 18. Dezember 1868 zu Wachsenbach, Buch-Nr. 60289, wegen unkollegialem Verhalten.
- Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Kiel: Der Schlosser Max Lange, geb. am 25. Februar 1879 zu Roggino, Buch-Nr. 787643, nach § 22 Abs. 1 c des Statuts.
- Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Lothringen: Der Konteur Otto Stüßer, geb. am 19. Aug. 1878 zu Körner, Lit. A. Buch-Nr. 242816.
- Der Metzger Johann Kriwitz, geb. am 16. April 1877 zu Groß-Ramsau, Lit. A. Buch-Nr. 242876, beide wegen Unterschlagung.
- Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Welsert: Der Hilfsarbeiter August Kliebscher, geb. am 30. April 1888 zu Überfeld, Buch-Nr. 619883, wegen Unterschlagung.

Öffentlich gerügt werden: Auf Antrag einer Untersuchungskommission in Berlin: Der Arbeiter Paul Jenne, geb. am 12. Februar 1864 zu Wackerleben, Buch-Nr. 761363, wegen Denunziation; der Kermacher Fern. Dieferhöft, geb. am 13. August 1880 zu Berlin, Buch-Nr. 643298, wegen Beihilfe zur Denunziation.

Wieder aufgenommen wird: Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Braunschw. Der Former Richard Gähler, geb. am 21. März 1890 zu Hopsau.

Nicht wieder aufgenommen werden dürfen: Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Schwabach: Die Schlossermeisterin Anna Kohler, geb. am 20. Juni 1867 zu Großbrud, Buch-Nr. 7, wegen Schädigung von Verbandsinteressen. Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Weinhelm: Der Feilenhauer Christ. Chies, geb. am 9. April 1880 zu Großgörsch, Lit. A. Buch-Nr. 220069, wegen unkollegialem Verhalten und Denunziation.

Angehaken und an den Vorstand einzusenden sind behufs Mitteiligung:

- Lit. A. Buch-Nr. 807201 des Schlossers Nikol. Steinbed, geb. am 28. November 1872 zu Wrohenhof, eingetreten 18. März 1908 in München (Pforzheim).
- Lit. A. Buch-Nr. 81221, lautend auf den Gürtler Friedr. Theis, eingetreten am 10. Juli 1908 in Pforzheim (das Buch ist im Besitz des Schlossers Gg. Theis, der versucht wird, Meißelgeld darauf zu erheben). — Karlsruhe.
- Buch-Nr. 852068 des Formers Heinrich Krüger, geb. am 30. April 1880 zu Danabrück (7. Bezirk).

Aufforderung zur Rechtfertigung. Die nachfolgend genannten Mitglieder werden aufgefordert, sich wegen der gegen sie beim Vorstand erhobenen Beschuldigungen zu rechtfertigen. Sofern einer dreimal hintereinander erscheinenden Aufforderung keine Folge gegeben wird, erfolgt Ausschließung aus dem Verband.

- Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Mannheim: Der Schlosser Aug. Hallmann, geb. am 20. Januar 1886 zu Bant, Buch-Nr. 794097, wegen Unterschlagung.
- Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Witten: Der Schweizer Gust. Walter, geb. am 15. September 1877 zu Meiningen, Buch-Nr. 781882, wegen Unterschlagung.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an Theodor Werner, Stuttgart, Nöte-Straße 16b zu richten; auf dem Postfach ist genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Zur Beachtung! — Zugug ist fernzuhalten:

- von Bijouterie- und Goldarbeitern nach Paris;
- von chirurgischen Instrumentenmachern nach Tuttlingen (Schweiz);
- von Diamantschleifern nach Erbach St.; nach Hanau (Firmen Ginzberg und Jakob) St.;
- von Drahtwebern nach Wien (Gutter & Strang) St.;
- von Feilenhauern nach Augsburg D.;
- von Formern, Essengierarbeitern und Keramachern nach Augsburg D.; nach Dortmund, siehe Werl; nach Graudenz (Machinenfabr. L. G. vorm. L. Benkt); nach Regensburg (Machinenfabrik Jörn. J. Weipert) D.;
- von Goldschmiedern nach Nürnberg und Schwabach;
- von Kesselschmiedern, Schmiedern, Nietern und Stemmern nach Halle a. S. (K. Metzger, Kesselfabrik) M.;
- von Klempnern, Feilenhauern, Spenglern und Installateuren nach Ghr (Schweiz) St.; nach Gisleben, L.; nach Guben, D.; nach Kassel; nach Heidelberg, Ludwigshafen und Mannheim, D.; nach Ingolstadt, L.; nach Kaumburg (Firma Ritter) D.; nach Neumünster, L.; nach Solothurn (Schw.) St.; nach Zürich, St.;
- von Metallarbeitern aller Branchen nach Budapest (Budapester Gansche elektr. A.-G.) U.; nach Düren (Fa. Fischer) D.; nach Feuerbach (Fa. Steinhäuser) M.; nach Giesing (siehe Suhl); nach Lollar (Eisenwerk) M.; nach Lützenwalde (Firmen Behnisch und M. Neuhaus & Co.) St.; nach Lubwischhafen; Mannheim (gef. Industriegebiet) St. und U.; nach Paris; nach Pöfned (Berger & Weiser) M.; nach Suhl i. Thüringen (Waffen-, Fahrrad- und Kriegsfahrzeugfabrik Simpson & Co.); nach Uetersen i. H. (Eisenwerk); nach Wolfenbüttel (Machinenfabrik Welger) M.;
- von Metallarbeitern nach sämtlichen Schwarzwaldorten;
- von Metallschlänglern nach Großschönan;
- von Schlossern nach Gisleben, L.; nach Goslar a. H. (Adam & Co., Bleiwert) St.;
- von Ziseleuren nach Hanau (Fa. Zimmermann) St.

(Die mit U. und St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, die überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streit in Aussicht; L.: Lohnbewegung; U.: Ausprägung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; W.: Mißstände; K.: Lohn- oder Akkord-Reduktion; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Alle Mitteilungen über Differenzen, die zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe Anlaß geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Die Anträge auf Verhängung von Sperren müssen hinreichend begründet und von der Verwaltungsstelle beglaubigt sein. Vor Arbeitsaufnahme in Orten, wo keine der obigen Anlässe in Betracht kommen, sind die Mitglieder verpflichtet, sich stets zuvor bei der Ortsverwaltung, dem Geschäftsführer oder Bevollmächtigten des betreffenden Ortes über die einschlägigen Verhältnisse zu erkundigen. Wo keine Verwaltungsstelle besteht, wolle man sich an den Vorstand wenden. Das gleiche gilt für alle die, die an ihrem sechserigen Arbeitsort ihre Stelle wechseln.

Korrespondenzen.

Metallarbeiter. Eine i. Erzgeb. Nie haben so viele reisende Kollegen das Erzgebirge besucht, als in den letzten Monaten. Jedenfalls ist das der beste Beweis für den Mangel an Beschäftigung in der Metallindustrie. Die Hoffnung, hier Arbeit zu finden, ist wohl nur bei den allerwenigsten in Erfüllung gegangen, denn auch hier ist ein schleppender Geschäftsgang eingetreten. Naturgemäß leiden darunter die Hiesiger Arbeiter am ersten, so daß für reisende Former gar keine Aussicht auf Arbeit besteht. Auch viele Schloßer reisten in den letzten Monaten hier zu, jedenfalls auf die Arbeitserfolge hin, die die Erzgebirgische Schmitt- und Stanzwerkzeugfabrik Schwarzenberg in der Metallarbeiter-Zeitung und in den Parteiblättern erzielte. Obwohl es nun Pflicht für jeden Verbandskollegen ist, sich vor Annahme von Arbeit nach auswärts erst bei der zuständigen Verbandsstelle zu informieren, haben dies die meisten der Hiesiger Kollegen nicht getan. Sie mußten sich die erlaubten Enttäuschungen natürlich selbst zuschreiben. Obwohl die genannte Firma stets hervorzuheben, daß sie zur tüchtigen und geübten Leute brauchen könne und nur diese auf Lohnende und dauernde Arbeit zu rechnen haben, sind aber doch auf die Inserate hin Kollegen hierhergekommen, die keine Schmittschloßer sind. Wurden diese dann wegen ungenügender Leistung entlassen oder schlecht bezahlt, so hätten sie an Hiesigen die Verbandsleitung dafür verantwortlich gemacht. Um nun der Verbandsleitung sowohl als auch den Arbeitssuchenden Unannehmlichkeiten zu ersparen, sei auch an dieser Stelle ganz besonders darauf hingewiesen, daß gegenwärtig nur wirklich tüchtige Schmittschloßer bei der Firma, gegen die vorläufig gar nichts einzuwenden ist, Beschäftigung finden können.

Bruchsal. (Unternehmensgewinn.) Die Maschinenfabrik Bruchsal (vorm. Schenkel & Gerning) hat vor einigen Tagen ihr Geschäftsergebnis für 1907 veröffentlicht. Dieses beweist, daß auch in Krisenzeiten in der Maschinenindustrie ein gewisses Ausmaß an Erträgen zu erwarten ist. Das Bilanzkapital dieser Gesellschaft beträgt 1.000.000 M. Im Jahre 1906 betrug der Gewinn 1.000.000 M. Im Jahre 1907 betrug der Gewinn 1.494.018 M. Die Maschinenfabrik Bruchsal beschäftigt rund 300 Arbeiter. Der Reingewinn, umgerechnet auf den Kopf der beschäftigten Arbeiter, ergibt, daß 1906 aus jedem beschäftigten Arbeiter 3400 M. herausgewirtschaftet werden sind, dagegen trafen 1907 „nur“ 2278 M. auf den Kopf der beschäftigten Arbeiter. In beiden Jahren konnten 25 Prozent Dividende verteilt werden, und neben bedeutenden Summen, die auf neue Rechnung vorgetragen worden sind, wurden erhebliche Abschreibungen vorgenommen. So wurden 1906: 600.018 M. und 1907: 1.647.000 M. an ordentlichen Abschreibungen vorgenommen, außerdem sind 1906 für Reserve 1.490.000 M. und 1907 für den Neuaufbau 800.000 M. zurückgelegt worden. Auch dieser geradezu fabelhaften Gewinne, die die Maschinenfabrik Bruchsal u. a. erzielt, werden in diesem Betrieb außerordentlich niedrige Löhne bezahlt. Wann wird endlich einmal die in Bruchsal noch gänzlich vorhandene indifferente Arbeiterklasse begriffen, daß die Unternehmern auch bei höchsten Gewinnen gar nicht daran denken, den Arbeitern durch Gewährung besserer Löhne entgegenzukommen? Wann werden sie einsehen, daß es billiger und allem die gewerkschaftliche Organisation ist, die den Arbeitern zu höheren Löhnen, kürzerer Arbeitszeit u. v. verhelfen? Und daß nur die politische Organisation schließlich die Arbeiter vor einer Gefährdung schützen kann, die eine fortschreitende Verteuerung der Lebensmittel im Gefolge hat? Also, Metallarbeiter Bruchsal, schließt auch den Deutschen Metallarbeiter-Verband, eurer Berufsorganisation, an. Dann wird es auch möglich sein, für euch einen größeren Anteil aus den großen, von euch geschaffenen Werten zu erobern.

Düsseldorf. Am 7. März wurde bekanntlich der Reaktor der Metallarbeiter-Zeitung vom hiesigen Schöffengericht zu 80 M. verurteilt, weil in Nr. 48 vorigen Jahres über den „christlichen“ Wesen Peter Broich verschiedenes nicht gerade Schmeichelehasse gesagt worden war. Das Schöffengericht hatte eine formelle Beleidigung als vorliegend erachtet, in dem Urteil wurde aber gesagt: „Bei der Strafvorlesung wurde herabgesetzt, daß viele Metallarbeiter den Privatkläger (Peter Broich) für einen Quertreiber halten und seinen Worten wenig oder gar keinen Glauben beimessen und daß Privatkläger durch sein Verhalten bei verschiedenen Gelegenheiten die Zweifel an seiner Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit vergrößert hat.“ Da ja der Schöffengerichtsvorstand mehrere Zeugen nicht erschienen waren, legte Scherm gegen das Urteil Berufung ein. Bei der Verhandlung in zweiter Instanz vor dem Landgericht Düsseldorf wurde jedoch der Wahrheitsbeweis für die Handlungen Broichs nicht zugelassen, obwohl eine große Anzahl von Zeugen dazu geladen waren. Das Landgericht verwarf dann die Berufung, billigte aber dem Beklagten den Schutz des § 193 zu, da er nur in der Form gefehlt habe. (Siehe den Artikel im Intranatteil dieser Nummer der Metallarbeiter-Zeitung. Neb.) Die Nichtzulassung des Wahrheitsbeweises ist trotz alledem ungerechtfertigt gewesen, denn die Handlungen Broichs sind es doch gerade gewesen, die den Vorwurf der Metallarbeiter-Zeitung hervorgerufen haben. Der „christliche“ Herr Broich gebärdete sich nun gar noch als Sieger. Im Duisburger Metallarbeiter feiert er sich selbst als solchen und im hiesigen Tagblatt ließ er sich von einer verwandten Seele feiern. Wenn das Landgericht die Beweisaufnahme über die moralische Qualifikation Broichs nicht abgelehnt und sich nicht lediglich auf die Frage der formellen Beleidigung beschränkt hätte, wäre Peter in der Öffentlichkeit unendlich geworden. Broich hat gellacht wegen einiger formeller Beleidigungen, wir wollen noch einmal feststellen, wogegen Broich nicht klagt. 1. Verschiedentlich ist Broich vorgeworfen worden, daß er einigen Personen gegenüber äußerte: Ich habe mir ein neues Rad gekauft, mit 1 Jahr Garantie. Wenn das Jahr bald herum ist, lasse ich mir von einem jungen Mann, der in dem betreffenden Geschäft ist und den ich gut kenne, ein paar ganz alte Gummigarnituren besorgen, die mache ich dann auf das Rad und verlange unter Berufung auf das Jahr Garantie ein paar neue. Dann habe ich zwei Garnituren. So muß man das machen. — 2. Broich schickte einmal der Düsseldorf Volkszeitung eine Berichtigung nach § 11 des Pressegesetzes, als diese behauptet hatte, er habe während des Streiks bei Gebrüder Zuden Streikbrecher als Mitglieder aufgenommen. Später sagte in einer Gerichtsverhandlung der Zeuge Soquet unter Eid aus, daß er im Juni, also während des Streiks, der von Mitte Mai bis Mitte Juli dauerte, in den christlichen Verband aufgenommen wurde, und zwar von Broich. Broich hatte also erstens während eines Streiks, an dem der christliche Verband in keiner Weise beteiligt war, Streikbrecher aufgenommen und dieses dann wider besseres Wissen abgestritten. — 3. In einer Versammlung in Belber, die von circa 400 Personen besucht war, tat Broich den Ausspruch, daß der Unternehmer im Wirtschaftsleben dasselbe sei, wie der Wolf im Lammfleisch. Als ihm in einer Versammlung später dieser Ausspruch vom Gewerkschaftsdondbuch vorgehalten wurde, schickte Broich, der mit dem Direktor der Firma de Fries an einem Tische saß, den Ausspruch rundweg ab und nannte Dondbuch einen Lügner. Er sagte also die Unwahrheit und beschimpfte den, der die Wahrheit sagte. — 4. Als anläßlich der Fortbewegung (1906) in einer Versammlung der Arbeiter der Firma Schwarz Kollege Dondbuch sagte, Broich habe am 10. März in einer Versammlung in Belber gesagt, mit dem Fries gebe es kein Zusammengehen, da sprang Broich auf und rief: Da elender Lügner und Zerleumder. Ich bin wieder am 10. März noch überhaupt in der letzten Zeit in Belber gewesen. In der darauffolgenden Beleidigungssache mußte Broich zugeben, daß er am 10. März doch in Belber war. Er hatte also erstens wider besseres Wissen die Unwahrheit gesagt und seinen Gegner, der die Wahrheit sagte, wie oben beschimpft. — 5. Broich versuchte einmal, dem Kollegen Fries einen Ausspruch in den Mund zu legen, den dieser abstritt, gelte zu haben. Daraufhin erschien im Tagblatt eine Erklärung mit einer Reihe von Unterfertigten, daß Fries den Ausspruch doch getan habe. Später stellte aber Fries mit dem Tagblatt wurde das gegeben, daß die Unterfertigten gefälscht waren. Wer war der Fälscher, wer hatte ein Interesse daran, diese Fälschung zu begünstigen? Jeder Leser muß sich diese Frage selbst beantworten. — 6. Im Jahre 1906 wurden zwei Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Braunschweig verhaftet, weil sie angeblich hätten in die Kasse einbringen wollen. Die Verhafteten bestritten ihre Unschuld, die Angeklagten war unbeschädigt. Jeder halbwegs anständige Mensch würde mit seinem Urteil zurückhalten bis zur Gerichtsverhandlung. Peter Broich genügt die Verhaftung, diese in der unangenehmsten Weise anzusehen. Er machte die Sache in die Presse und ließ überhört. Zwei Vertrauensleute des jugendlichen Verbandes als Zeugen anberufen. Er behauptet, die Sozialdemokraten beschimpfen den Unternehmer. Fries habe eine Versammlung in Braunschweig gehalten, in der Gewerkschaften beschimpft. Scherz war wieder eine Unwahrheit. Fries stellte fest, daß er seit 6 Monaten nicht in Braunschweig und Umgebung war. Die beiden Zeugenwörter wurden zurückgenommen, weil sich ihre Unschuld herausstellte. Peter Broich hatte jetzt noch der Verhaftung der beiden Kollegen dafür gesagt, daß die Angeklagten in das äußerste Stillsitzen kam, aus dieser, daß die Eltern der Beschäftigten sie lesen konnten. Diese Tatsachen, wegen deren Broich nicht klagt, müssen eigentlich geraden, aber in Braunschweig haben sich diese Mann unmöglich zu machen. Wer es ist, der an einer kleineren Stadtteil aus den Landtagsmitgliedern gegen Broich. Die Broich sind in der Gewerkschaftsbewegung anerkannt, dafür einige Beispiele. Bei Haberling & Fingers wurde der Gewerkschaftsleiter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes gegenbroich. Eine Verhaftungsbefehle, an der Broich teilnahm, beschloß ein Fries. — Fries war auch dafür, daß nichts unternehmen werden sollte. In anderen Tagen ging Broich hinter den Rücken der anderen Besondere, die Broich im Namen der Metallarbeiter-Zeitung, Broich sagte sich belächelt, kann der Broich Krausenerger, Fries hat eine gewerkschaftliche Vertrauensprüfung? Bei der Firma Broich wurde er es nicht. Er wurde schließlich während des

Streits hinter dem Rücken des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, obwohl dieser mit 25. die Christlichen nur mit 15 Mitgliedern beteiligt waren. Es hat wenig Zweck, fortzuführen, obwohl die Dinge immer noch erfindlich ist. Das Streik mit solchen Qualifikationen und Charaktereigenschaften eine Mode im öffentlichen Leben spielen können. Ist sicher ein Bild vom Zustand der Bewegung, in der das möglich ist.

Gelsenkirchen. Am 4. Juni fand hier im Wilhelmspark eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, die sich mit der Haltung des Hirsch-Dunderschen Gewerkschafts während und nach dem Streik bei Küppersbusch beschäftigte. Einleitend bemerkte Kollege Hartig, daß es für die Haltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, nach dem während des Streiks die Organisationsorgane ganz gut zusammen gearbeitet haben, unangenehm sei, die Arbeiter zu einer Versammlung einladen zu müssen. Über die Handlungsweise der Führer des Hirsch-Dunderschen Gewerkschafts wurde und dazu, der Öffentlichkeit zu zeigen, mit welchen unverlässlichen Mitteln diese Gesellschaft hinter unserem Rücken arbeitet. Wir brauchen die Öffentlichkeit nicht zu scheuen, denn es wird sich zeigen, was an den Gerüchten ist, die von jener Seite über die Führer des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes verbreitet worden. Öffentlich schaffe die Versammlung Klarheit und verbreite die Wahrheit, in welcher Organisation die Interessen der Arbeiter am besten vertreten werden. Darauf erhielt Kollege Spiegel das Wort. Dieser legte zunächst dar, daß es unser Bestreben gewesen sei, in Freundschaft den Kampf gemeinschaftlich zu führen. Denn wir seien nicht gewillt genug, die Erkelensche Taktik zu übernehmen. Es wurde von uns immer betont, daß wir als die minder Beteiligten und den Unordnungen des Gewerkschafts, der am stärksten beteiligt war, fügen. Das sei auch geschehen. Ebenso beanspruchten wir in anderen Fällen das Recht, Unordnungen zu treffen. Aber notwendig ist es, daß wir, wenn wir anderen die Führung überlassen, von allem informiert werden, was unternommen wird, damit auch wir unsere Meinung dazu äußern können. Diesem sei auch so lange entsprochen worden, bis der Herr Dornblüth vom Generalrat herüber kam, um sich, wie anlässlich gesagt wurde, „zu informieren“. Von diesem Herrn hat sich Pieper aber vollständig distanzieren lassen. Es ging sofort ein anderer Zug durch die ganze Bewegung. Schon in den Sitzungen wurden jetzt allerhand Wortverdreheren gemacht. Unterhandlungen wurden angebahnt, ohne die übrigen Gewerkschaften zu fragen. So ging Herr Dornblüth, ohne daß die Vertreter der anderen Gewerkschaften etwas davon wußten, zum Oberbürgermeister und zum Vorsitzenden des Gewerbegerichtes und steckte diese Herren an, sie möchten doch versuchen, mit Herrn Küppersbusch zu unterhandeln. Der Herr Oberbürgermeister lehnte es überhaupt ab, einzugreifen, und der Vorsitzende des Gewerbegerichtes verlangte, daß ihn die Arbeiter beauftragen sollten. Dornblüth mußte also dann auch den übrigen Gewerkschaften sagen, daß er schon zu unterhandeln versucht habe. Nichtsdestoweniger aber versucht man jetzt, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband Schieflungen vorzumerzen, und zwar deshalb, weil wir das Vorgehen Dornblüths verurteilten. Aber Dornblüths Handeln war noch nicht genug, es wurden auch die Schloffer Schitowsky und Krause zum Pastor in Schalte geschickt, damit dieser seinen Einfluß bei der Firma geltend mache. So sah das Besprechen aus, das man sich am Anfang der Bewegung gegeben hatte, es solle von keiner Gewerkschaft allein etwas unternommen werden. Da die Arbeiter nun eingesehen haben, daß bei dem Führer der Hirsch-Dunderschen nicht alles in Ordnung war und sich infolgedessen der Arbeiter eine Erbitterung bemächtigte, die sich darin Luft machte, daß ein Teil zu uns übertraten wollten, suchte man einen Mittelabteiler. Um den Mitgliedern zu zeigen, daß die Schuld nicht auf Hirsch-Dunderscher Seite, sondern beim verhassten Deutschen Metallarbeiter-Verband liege, griff man wie fast überall zur Lüge. Eine der finkendsten Lügen war, daß Spiegel gesagt haben sollte: „Man muß die Sache so kurz als möglich machen und halb beenden.“ Diese Behauptung ist von Spiegel schon in einer Sitzung des Zentral-Komitees, in der auch Dornblüth anwesend war, ebenso in einer Sitzung nach dem Streik, in der die Beamten des christlichen Metallarbeiter-Verbandes anwesend waren, richtiggestellt worden. Man durfte also annehmen, daß dieses Gerücht, wenn auch von den Hirsch-Dunderschen nicht widerrufen, so doch nicht weiterverbreitet werde. Aber weit gefehlt. Wider besseres Wissen wurde es immer wieder erhoben, allerdings nicht in der Öffentlichkeit, sondern hinter verschlossenen Türen. In einer vertraulichen Mitteilung an die Vertrauensleute (Nr. 7) wird diese Lüge weiterverbreitet. Spiegel erklärte, er habe natürlich folgendes gesagt: Wenn die Geschichte möglichst schnell und erfolgreich beendet werden soll, so muß der Kampf mit aller Energie geführt werden und es dürfen vorläufig, nachdem von den Arbeitern alles versucht worden ist, einen Kampf zu vermeiden, von unserer Seite Unterhandlungen nicht angebahnt werden, weil dieses von der Firma als Schwäche ausgelegt werden könnte und der Kampf dadurch bloß in die Länge gezogen würde. Denn je schneller die Geschichte beendet wird, desto mehr Vorteile haben die einzelnen Organisationen. Dieses die Äußerung des Kollegen Spiegel. Es ist also eine Unverschämtheit, der Sache eine so verlogene Deutung zu geben. Spiegel erklärte, er sehe auch heute noch auf dem Standpunkt, und vielleicht auch der größte Teil der Arbeiter bei Küppersbusch, daß wenn noch 14 Tage oder drei Wochen gewartet werden wäre, bevor man unterhandelte, das Resultat ein ganz anderes geworden wäre. Ihn aber die eigenen Fehler zu verdecken, greife man zu den schmutzigsten Mitteln und verleumde andere Organisationen. Die Ausführungen des Kollegen Spiegel wurden von einem Teil der anwesenden Hirsche mit einem ohrenbetäubenden Gebrüll begleitet, daß es für den Vorsitzenden schwer war, immer wieder die Ruhe herzustellen. Kollege Hauswald ging dann nochmals auf den Verlauf der Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kollege Hartig zunächst auf einige Zwischenfälle ein. Er stellte fest, daß Spiegel seine Darstelltheit gegenüber gemachte Äußerung in der Sitzung des Zentral-Komitees feststellte, dies vom Schloffer als eine Lüge bezeichnet wurde. Dieser Herr war aber in der Sitzung gar nicht anwesend, deshalb fällt das Wort Dinge auf den Kopf, der es ausgesprochen hat. Auf einen weiteren Zwischenfall erklärte Hartig, daß man in Hamburg zwei Unterhandlungen mit der Firma ein und schärfte, daß unser Verhalten während dieses Kampfes ein objektives gewesen sei. Es war ihm ein leichtes, die in dem Rundschreiben Nr. 7 aus den Fingern geflossene Lüge, er (Hauswald) sei in der am 5. April in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung anwesend gewesen und habe mitten unter den Kollegen gestanden, zu widerlegen. Er sei an diesem Tage in Mennighagen gewesen und habe dort in einer Versammlung gesprochen. Nach dem Referat ging Kol

Wochs hat und am 12. Juni eine Versammlung der dortigen Arbeiter, in der Kollege Vorhauer referierte. Es ist ja aus leicht begreiflichen Gründen nicht möglich, an dieser Stelle mitzuteilen, welche Maßnahmen zur gegenwärtigen Unternehmung im engeren Kreis getroffen wurden. Die Firma wird daran sicher keine Freude haben. Die Versammlung, die sehr gut besucht war, nahm einstimmig folgende Resolution an: „Die heute den 12. Juni 1908 tagende, äußerst stark besuchte Versammlung der Arbeiter der Firma Brown, Boveri & Co., Nittlingesellschaft in Baden (Schweiz), nimmt mit Entschiedenheit Kenntnis von den Maßnahmen der Firma, die sie im Mannheimer Werke anwendet, um die dortige Arbeiterschaft um ihre seit Jahren erworbenen Rechte zu bringen. Die Versammlung kann das Vorgehen der Kollegen in Mannheim nur billigen und sie verpflichtet sich, sie mit allen Mitteln auf das nachdrücklichste moralisch zu unterstützen. Sollten die Organisationen es für nötig erachten, daß zur Durchführung des Kampfes andere als die bisherigen Mittel in Anwendung zu bringen sind, so erklären die Versammelten, jederzeit den Anforderungen und Maßnahmen der Organisation Folge zu leisten.“ — Am Samstag den 18. Juni fand dann in Dersikon eine Versammlung der Arbeiter der dortigen Maschinenfabrik statt. In derselben sprach Geschäftsführer Schneider (Mannheim). Auch diese Versammlung war sehr gut besucht, mit Interesse nahmen die dortigen Kollegen Kenntnis von dem Verhalten der deutschen Scharmacher, die aber in diesem Falle „Schweizer“ sind. Auch in dieser Versammlung kam die Sympathie der Arbeiter mit ihren kämpfenden Brüdern voll zum Ausdruck und es verpflichteten sich die Kollegen, dafür zu sorgen, daß die Firma Brown, Boveri & Co. in der Schweiz bei der Suche nach Arbeitswilligen keine Selbsteinsparung wird. — Manches ist uns ja in der Schweiz klar geworden und es wundert uns schließlich nicht, wenn die Firma die Luft anwandelt, auch in Mannheim so idyllische Zustände wie in der Schweiz zu schaffen. Ob dabei aber der Ruf als „Werkfirma“ nicht zum Teufel geht, das wird wohl auf einem anderen Blatt zu finden sein. Dafür nur einige Beispiele. Die Behandlung in der Schweiz ist zum Teil so, daß in Deutschland sich nicht einmal Soldaten auf dem Kasernenhof eine solche Behandlung gefallen zu lassen brauchen, und das will sicher etwas heißen. Ferner ist eine Lehrlingszuchterei in Baden an der Tagesordnung, so daß man sich wundern muß, wie Eltern ihre Kinder zu einer solchen Firma in die Lehre geben können. So sind zum Beispiel in der Motorenwerkstatt bei drei Arbeitern fünf bis sechs Lehrlinge. In der Detailwerkstatt waren vor zwei Jahren bei 48 Arbeitern 2 Lehrlinge, heute sind in der gleichen Abteilung bei zwei Arbeitern nicht weniger als vierzig Lehrlinge! Daraus läßt sich wohl so beiläufig ersehen, wie diese Werkfirma in Zukunft „modernisieren“ zu können meint. In bezug auf das Arbeitswesen und auf das von der Firma so viel gerühmte Prämien-System wurden uns ebenfalls Aufstellungen gegeben, die nur dazu dienen können, die Arbeiterschaft in Mannheim darin zu befähigen, sich mit aller Schärfe gegen Verschlechterungen ihrer Lage zu wehren. — Zurzeit scheinen die Zustände hier und anderswo sich mehr als bisher auf die Gewinnung von Arbeitswilligen einzulassen. Es werden die krampfhaftesten Anstrengungen gemacht, solche nützliche Elemente zu gewinnen. Raten möchten wir, sich bei der Firma Benz etwas zu erkundigen, die in derartigen Dingen Erfahrung hat. Sie kann über die „Vorteile“ solcher Verträge ein Liedchen singen. Und daß Brown, Boveri & Co. mehr Glück haben werden, möchten wir trotz Möbius und tutti quanti entschieden bezweifeln. Die Metallarbeiter allerorts warnen wir ganz entschieden davor, den Lockrufen derartiger Agenten Folge zu leisten. Auch die Angebote, die dahin gehen, arbeitslosen Kollegen im Ausland „gute Arbeitsplätze“ zu verschaffen, sind abzulehnen. Es ist nämlich so viel wie sicher, daß die Firma versucht, nach Baden in der Schweiz, sei es auch auf Umwegen oder unter Deckadresse, Arbeitskräfte zu erhalten, um dann in dortigen Werken mit diesen Leuten die hiesige Arbeit fertigzustellen und zugleich den Anschein zu erwecken, daß sie auf die Fertigstellung ihrer hiesigen Arbeiten ruhig warten kann. Deshalb, Metallarbeiter aller Branchen, haltet den Zugang von Mannheim, Frankfurt und Ludwigshafen fern, die Streikenden und Ausgesperrten werden dann um so leichter ihren berechtigten Kampf zu führen in der Lage sein.

Metzen. (Der Vertragsbruch in der Nähmaschinenfabrik von Wiefolt & Locke.) Im März 1906 traten in der Meißner Nähmaschinenfabrik von Wiefolt & Locke die Monteure in den Streit, weil die Firma und ihre Vertreter in einer Weise gegen die organisierten Arbeiter zu Felde zogen, die es denselben unmöglich machte, unter dem geübten Terrorismus weiterzuarbeiten. Nicht um Erhöhung des Lohnes, nicht um Verkürzung der Arbeitszeit kämpften die Arbeiter, sondern um ihre gesetzlich verbürgten Rechte, um das Koalitionsrecht, um das Recht der Gleichberechtigung. Der Kampf war ein harter, er war auch der Firma nicht angenehm. Aufstehe sie doch zu genau, daß durch einen derartigen Kampf ihr Ansehen bei den Konsumenten erheblich verfallen mußte. Leute, die mit der Arbeiterschaft sonst nichts zu tun hatten, mußten anerkennen, daß in diesem Falle die Arbeiterschaft gar nicht umhin konnte, den Kampf um ihre Menschenrechte aufzunehmen. Die vielen Sympathiebekundungen, die sich auch in der Bereitwilligkeit von Selbstmitleid für die kämpfenden Arbeiter zeigten, bewiesen uns dieses aufs Beste. Der Mißmut der Konsumenten Wiefolt & Lockescher Produkte wurde am schlagendsten dadurch bewiesen, daß diese sonst sehr beliebten Fabrikate von der Arbeiterschaft des In- und Auslandes vielfach mit Entrüstung zurückgewiesen wurden. Bezeugte doch selbst der damalige Leiter des Betriebes, Herr Direktor Fischer, unter seinem Siegel (gelegentlich eines Prozesses gegen die Bezirksleitung), daß die Firma durch den Streit einen bedeutenden Verlust erlitten, indem ihre früheren Kundschäfte in Briefen u. s. w. erklärt habe, auf Grund der damaligen Vorgänge keine Nähmaschinen mehr bestellen zu können. „Der Schaden der Firma sei ganz enorm,“ sagte auch der Prozeßvertreter, Herr Rechtsanwalt Franke, „und sei deshalb schwere Bestrafung am Plage.“ Die Firma sah schließlich auch ein, daß es besser sei, mit den Arbeitern in friedlicher Weise zu arbeiten, und schloß am 26. April 1906 mit der Streikkommission folgenden Vertrag ab: „1. Unter Anerkennung der Organisation verstehen die Streikenden, daß den Arbeitern wegen ihrer Zugehörigkeit zu derselben weder Vorhaltungen noch Schwierigkeiten gemacht werden. 2. Das gleiche gilt in bezug auf ihre Betätigung für die Organisation außerhalb des Betriebs. 3. Bei Zuteilung der Arbeit soll jeder Arbeiter so behandelt werden, daß weder eine Bevorzugung, noch eine Benachteiligung eintritt, weil derselbe einer Organisation angehört oder nicht. 4. Bei Aufnahme der Arbeit kehren alle Arbeiter nach Möglichkeit an ihre bisherigen Arbeitsplätze zurück, dies ist jedoch nur insoweit möglich, sobald die Vorarbeiten für den betreffenden Platz so weit gediehen sind, daß der betreffende Arbeiter wieder voll beschäftigt werden kann. Die WiederEinstellung erfolgt ferner nach Bedarf unter der Maßgabe, daß fremde Arbeiter so lange nicht eingestellt werden, als noch vorher beschäftigte Arbeiter auf ihre WiederEinstellung reflektieren. Der Betriebsleitung ist von der Kommission ein Verzeichnis derjenigen Arbeiter bis Freitag den 27. April dieses Jahres abends einzureichen, die noch auf ihre WiederEinstellung reflektieren. Die Einstellung beginnt mit dem Tage, an welchem der Verband der Metallindustriellen die Sperre aufhebt. Hiermit sind beide Parteien einig und bekräftigen dies durch ihre rechtsverbindliche Unterschrift.“ Während der Verhandlung über diesen Vertrag erklärten die Herren Kommerzienräte, daß sie es niemals dulden würden, wenn in ihrem Betrieb Agitation getrieben werde. Die Mitglieder der Kommission erklärten sich selbstverständlich damit einverstanden, unter der Bedingung, daß es auch allen anderen Korporationen, auch dem Gewerkschaftsverein, unterlag sein müsse, Agitation zu betreiben. Dieses wurde von den Herren Wiefolt und Locke mit Handschlag bekräftigt. Mit dieser Erklärung gaben sich die Streikenden zufrieden und so wurde denn der Streit für beendet erklärt. Seitdem haben die organisierten Arbeiter alles vermieden, was zu Unzufriedenheiten hätte führen können. Anders dagegen handelten die Freunde des Gewerkschaftsvereins. Von einem Teile dieser Herren werden die mit der Firma abgeschlossenen Vereinbarungen nicht nur nicht gehalten, sondern systematisch, anscheinend unter Aufsicht einiger Meister, lässig gebrochen. Ganz besonders auf diesem Gebiet wurde seit dem Antritt des Obermeisters Herrn Franz Groß, früher in Altenburg

gelehrt. Dieser Herr bekannte sich schon in den ersten Tagen seines Dienstes als ein Feind der Arbeiterbewegung, dagegen als ein treuer Freund der „Selben“. Sein Wunsche, wenn er diesen versprochen, alles mögliches daran zu setzen, um ihre Rechte zu fördern. Ein wahrer Vernichtungsblick gegen die „rote Gesellschaft“ begann. Wer nicht seinen Austritt aus dem Verband erklärte, wurde wegen „Arbeitsmangel“ „gegangen“. Gaudigitation für die Selben wurde sogar unternommen, natürlich nur bei solchen, von denen man annahm, daß sie noch nicht recht den Wert der Organisation erkannten. Dauerns Arbeit, höherer Verdienst, Lebensstellung und anderes mehr wurde den Leuten versprochen, falls sie der Organisation untreu würden und dafür natürlich dem Gewerkschaftsverein beitreten. Einige Meister gingen sogar so weit und verlangten den Arbeitern die Verbandsbücher ab. Auf Grund dieses Vorgehens wurde nun den Kollegen von der Geschäftsleitung angetragen, scheinbar den Austritt zu erklären, eventuell auch die Bücher abzugeben. Dieses Wunsche schon bekräftigt gemacht werden, weil ja die Firma oder die, die die Bücher abnehmen, verpflichtet sind, sie an den Verband abzugeben, wenn sie sich nicht einer strafbaren Handlung schuldig machen wollten. Nach dem Statut einer dieser Bücher Eigentümer des Verbandes. Eine Anzahl Kollegen, von denen man anscheinend nicht glaubte, daß sie tatsächlich austreten würden, wurden wegen „Mangel an Arbeit“ entlassen, trotzdem man diesen vorher für 80 bis 40 % Arbeit weggenommen und an „Gefellige“ verteilt hatte. Weiter muß konstatiert werden, daß „Gefellige“ sogar Sonntags arbeiten dürfen. Da ist so viel Arbeit vorhanden, daß sich diese Leute sogar das Mittagessen in den Betrieb bringen lassen müssen. Auf der anderen Seite sah man, daß Leute entlassen wurden, die 10 bis 17 Jahre in dem Betrieb tätig waren — lediglich deswegen, weil diese es gewagt hatten, sich zu organisieren. Tränenden Auges erklärten uns oft die Arbeiter, daß sie es nicht über sich gewinnen könnten, ihre langjährige Verbandsbücherei zu verleugnen oder gar auszutreten. Wo bleiben nun die Ordnungshelben, die bei jeder Gelegenheit über den Terrorismus der „roten“ Organisationen jektieren? Wo bleiben die ehrlichen Leute, die den Terrorismus in jeder Form verurteilen? Wo finden wir eine Stimme, die den Wortbruch, den Vertragsbruch verurteilt? Keine Stimme wagt es, für die Arbeiterschaft das gleiche Recht zu fordern, nur die Arbeiter und ihre Presse verurteilen diesen Kontraktbruch aufs allerhöchste. Die Firma Wiefolt & Locke treibt es geradezu dahin, daß die Konjunktion ihrer Waren zurückgehen muß, oder glaubt etwa die Firma, daß die Arbeiterschaft des In- und Auslandes nach solcher Verfolgung ihrer Klassengenossen noch die Meißner Nähmaschinen bevorzugen wird? Nicht die Arbeiterschaft, nicht die Organisation trifft die Schuld, sondern die, die unter Mißachtung der mit der Arbeiterschaft getroffenen Vereinbarungen den Kampf gewollt haben. Eines aber wollen wir der Firma schon heute sagen, daß es ihr nie gelingen wird, die Organisation aus dem Betrieb zu bannen. Sie will Feuchter haben, nun wohl, ihr Wille kann erfüllt werden — bis zum Tage des Gerichtes.

Nürnberg. In den Nürnberger Fahrradwerken herrscht gegenwärtig ein so schlechter Geschäftsgang, wie er seit einem Jahrzehnt nicht zu verzeichnen war. Einige Fabriken haben ihre Belegschaft um ein Drittel reduziert. Bei den Entlassungen kam es vor, daß in der inhumansten Weise vorgegangen wurde. Es war bisher in Nürnberg allgemein üblich, daß bei Entlassungen auf die Verheirateten und auf die Dauer der Beschäftigung Rücksicht genommen wurde. Diese Grundregeln hat man diesmal in den Premierwerken und den Triumphwerken vollständig außer acht gelassen. Uns ist eine ganze Reihe von Fällen bekannt, wo man alte verheiratete Arbeiter entließ und junge ledige weiterbeschäftigte. Die Arbeiter werden sich dies merken und den Herren, wenn sie wieder einmal mit ihrer Humanität prunken wollen, die Maske gebührend vom Gesicht herunterreißen.

Strasbourg. Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Filiale Strasbourg i. Elst., führt zurzeit die elektrische Anlage bei der Bezirksreinanstalt in Rufach (Oberelsaß) aus. Nun suchte sie die hiesigen Monteure zu überreden, mit einer Zulage von täglich 60 g dorthin auf Montage zu gehen. Als diese das Angebot mit Entrüstung ablehnten, bot die Firma 1 M., was ebenfalls abgelehnt wurde. Allem Anschein nach wird sie nun versuchen, von außerhalb Monteure und Hilfsmonteure heranzuziehen. Wir eruchen deshalb unsere Kollegen allerorts, ein Angebot der Firma mit einer Zulage von weniger als 3 M. abzulehnen, da es unmöglich ist, in Rufach mit einer geringeren Zulage auszukommen. Für Kost und Logis, ohne Frühstück und Wesper, muß dort in einem Massenquartier pro Tag 3,20 M. bezahlt werden. Wir überlassen es jetzt unseren Kollegen, zu beurteilen, ob wir recht oder unrecht hatten, das Angebot der Firma abzulehnen, und eruchen deshalb, uns in diesem Kampfe zu unterstützen.

Nadelarbeiter.

Chemnitz. Am 13. Juni tagte hier im Schützenhaus eine gut besuchte Versammlung für alle in der Nadelindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Der Referent, Kollege Krause, sprach über: Die Maßnahmen der Unternehmer zur Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Er wies hin auf die Lohnbewegung im Jahre 1907, wo ganz annehmbare Vorteile erzielt wurden. Da, maß sei auch vereinbart worden, daß das Festsetzen nicht von den Arbeitern der Betriebe zu verrichten sei. Zum letzten Pfingstfest hätten jedoch in der Bederschen Fabrik einzelne Leute nach Feierabend die Fenster an ihrem Platz gereinigt. Der Betriebsleiter Schulz habe dann in einer späteren Unterhandlung, wo er darauf hingewiesen wurde, daß das Fensterputzen nicht Sache der Nadelmacher wäre, nur noch Spott für diese Personen nötig gehabt, indem er sagte, er habe es ja den Leuten nicht geheißen, die Fenster zu putzen, er habe nur den Wunsch geäußert, um den guten Willen der Arbeiter kennen zu lernen. In Durchhardtshof wollte die Firma Scherf & Co. die Akkordpreise wegen der Krise in der Wirtschaft um 3 bis 27 Prozent, im Durchschnitt um 11 Prozent, herabsetzen. Durch Verhandlung der Verbandsbevollmächtigten wurden die Differenzen derart beigelegt, daß im Durchschnitt ein Preisnachlaß von 1 1/2 Prozent hingekommen wurde. Die Firma Becker versuche ständig, die Preise zu brücken, der Betriebsleiter Schulz fange damit immer bei den Unorganisierten an, weil diese sich nicht dagegen wehren können. Da bei der vorjährigen Lohnverhöhung diese Firma die 10 Prozent nicht auf den Akkordpreis verrechnete, sondern den die 10 Prozent nicht auf den Verdienst extra in Anrechnung bringt, erklärt Herr Schulz immer: „Ihr denkt wohl, ich will die 10 Prozent wieder in Abzug bringen, nein, das tue ich nicht.“ Er hat dann, wenn er von dem alten Preis 10 Prozent in Abzug bringt, den Vorteil, daß er nicht 10, sondern 11 Prozent gewinnt. Redend kommt es in diesem Betrieb öfter vor, daß die Arbeiter, wenn ihnen weniger bezahlt wird, niemand etwas davon sagt. Am 1. Juni kündigte Schulz in der Geschäftsführung an, daß er folgende Lohnreduktion durchführen wolle: Lange Fräslung, jetzt 45, später 40 g, Abzug 11 Prozent; E.S. Fräslung, jetzt 45, später 30 g, Abzug 33 Prozent; Doppelnadeln präsen, jetzt 1,50, später 80 g, Abzug 46,6 Prozent; Doppelnadeln fehlen, jetzt 1,10, später 75 g, Abzug 31,8 Prozent. Sofort berief die Ortsverwaltung eine Werkstattversammlung ein, um Stellung hierzu zu nehmen. Als jedoch Herr Schulz einen Einladungsbrief zu Gesicht bekam, ließ er die Schleifer, von denen nicht die Hälfte organisiert ist, zu sich kommen und vereinbarte folgende Akkordsätze: Lange Fräslung 45, später 40 g, Abzug 11 Prozent; E.S. Fräslung 45, später 35 g, Abzug 22 Prozent; Doppelnadeln präsen 1,50, später 1,20 g, Abzug 20 Prozent; Doppelnadeln fehlen 1,10, später 90 g, Abzug 18 Prozent. Da nun die Schleifer mit diesem Abzug zufrieden waren, erklärte Herr Schulz obendrein noch, die Schleifer hätten ja diesen Preis selber bestimmt, als er sie fragte, wie weit sie denn mit dem Akkordpreis zurückgehen gedächten. Die Hartträger in Strickmaschinenmodell sind alle organisiert und es ist da eine Preisbrücke nicht gut möglich. Da Herr Schulz nun annahm, von den Hartträgern würden seine Daten an die Öffentlichkeit gezogen, suchte er diese dadurch zu irreführen, daß er die Akkord zurückgab, sie mußten jetzt bis dreimal gerichtet werden, wodurch den Kollegen ein Lohnausfall bis über 20 M. in zwei Wochen entstand, im Durchschnitt 7,2 Prozent des bisherigen Verdienstes. Die Hartträger nahmen dagegen Stellung

und es ist ihnen auch Mühe gesagt worden, sie erwarten jedoch, wenn Herr Schulz sein Versprechen nicht hält, daß die Kollegen der anderen Nadelabriken ihnen Solidarität erweisen, wenn es zu ernsteren Demonstrationen kommen sollte. Bemerkenswert ist hier, daß die hiesigen Fabrikanten stets hinweisen auf die Firma Gros in Obingen (Württemberg), wo die Nadeln für einen Schlußpreis hergestellt werden. Die Firma Becker hat nun extra einen Faktor in Obingen, der die Nadeln zum Verteilen an die dortigen Arbeiter vergibt, die diese in der Hausindustrie fertigen. Es wäre hier Aufgabe der dortigen Bezirksleitung, zu versuchen, Eingang bei den dortigen Nadelmachern zu erlangen. Nachdem der Referent noch darauf hinwies, daß in der Fabrik von Oberbach & Nähn der Arbeiterausschuss nur noch aus 2 Vorarbeitern bestesse, daß bei Richard Müller die jugendlichen Arbeiter geprügelt würden, gab er bekannt, daß bei Becker an den Akkordpreisen sämtliche Schleifer entfernt worden seien, weshalb da von der Wahrung der Gerechtigkeit keine Rede mehr sein könne, wo junge 14jährige Burschen sowie ältere verheiratete Männer diese Anlagen gemeinsam benutzen. Bei Seifert & Buscher müsse man einen eigentümlichen Begriff haben von der Entlohnung der Räume. Denn dort sei für 20 Arbeiterinnen ein Abort, an dem man die Fenster zugenagelt habe. Die Diskussion bewegte sich im Rahmen des Referats und es gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die heute im Schützenhaus tagende Versammlung aller in der Nadelindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen verurteilt es aufs schärfste, wenn einzelne Unternehmer die jetzige Wirtschaftskontunktur dazu benutzen, die Löhne zu drücken. Erst recht aber verurteilt diese Versammlung es, wenn die Akkordpreise herabgesetzt werden und die davon betroffenen Arbeiter ihren Kollegen davon keine Mitteilung machen. Die Versammlung erwartet daher, daß in allen Fällen die Kollegen und Kolleginnen sich gegen die Gerabehung der Akkordpreise wenden, und in allen Fällen solche Maßnahmen sofort im Verbandsbureau melden, damit es möglich wird, die Lohnreduktionen zurückzuweisen. Da nun die Fabrikanten immer darauf hinweisen, daß die Konkurrenz sie zwingt, die Preise zu drücken, beauftragt diese Versammlung die Agitationskommission, Fragebogen herauszugeben, um so die Akkordpreise für die einzelnen Arbeiter kennen zu lernen. Von den Kollegen und Kolleginnen in den Nadelabriken erwartet die Versammlung jedoch, daß alle die Mitgliedschaft im Deutschen Metallarbeiter-Verband erwerben, damit es möglich wird, stabile Lohnverhältnisse in den Nadelabriken zu erlangen.“

Rundschau.

Terrorismus der bayerischen Metallindustriellen.
 Arg ins Fettnäpchen getreten haben die Scharmacher, die im Vorstand des bayerischen Industriellenverbandes die erste Rolle spielen. Sein in unserer vorigen Nummer mitgeteiltes vertrauliches Rundschreiben über die organisierten technischen und kaufmännischen Angestellten hat bei allen, die nicht mit Haut und Knochen auf die Scharmacherei eingeschworen sind, lebhafteste Entrüstung erregt. Der Syndikus König, der diesen unschätzbaren Haas unterzeichnete und infolgedessen auch die meisten Prügel einheimen mußte, suchte die eine Ungeheuerlichkeit durch eine zweite zu rechtfertigen. Anstatt sich mit der geernteten Blamage zufriedenzugeben und so schnell wie möglich Gras über den unklugen Streich wachsen zu lassen, veröffentlichte König in Nr. 24 der sogenannten Arbeitgeber-Zeitung eine hauptsächlich gegen den Bund der technischen-industriellen Beamten gerichtete umfangreiche Erklärung. Hätte nun die Redaktion der Arbeiter-Zeitung wirklich Verständnis für das, was sie als den Zweck ihres Blattes vorgibt, nämlich die Vertretung von Unternehmerinteressen, so hätte sie dem Herrn König unbedingt den Rat geben müssen, auf die Veröffentlichung seines Ergriffes zu verzichten, denn dieses Machwerk ist durchaus nicht geeignet, den Interessen der bayerischen Metallindustriellen zu dienen. Daß das Scharmacherblatt dies nicht tat, sondern das Machwerk ausnahm, wenn auch nur auf der Stelle, in der Sprache der bürgerlichen Journalisten als „Gesamtwiese“ bezeichnet wird, beweist, daß man sich in der Redaktion der Arbeiter-Zeitung zuweilen sehr unklar darüber ist, was eigentlich dem Interesse ihrer Auftraggeber frommt. In dem Artikel des Herrn König wird gesagt, „daß die Ziele dieses Bundes ihn als ein Kind des äußersten Liberalismus kennzeichnen, von dem es nicht mehr weit ist zur Sozialdemokratie“, er sei „eine Gewerkschaft mit all ihren Kampfmitteln, nicht besser und nicht schlechter als die der Arbeiter“, „Kampf gegen die Unternehmer, das sei das Signalement dieser Organisation“, ihre Gründer hätten „in das Arsenal sozialdemokratischer Rüstzeuge gegriffen“, es sei „Pflicht der Arbeiter, hier nach dem Rechte zu sehen.“
 Wer nicht ganz vom Scharmachertum befallen ist, muß sich sagen, daß ein solches Verfahren nur geeignet ist, Öl ins Feuer zu gießen. Daß die Unternehmer so etwas gegen ihre Angestellten im Schilde führen konnten, beweist aufs neue, daß sie auch in ihrem kaufmännischen und ihrem technischen Personal am liebsten weiter nichts sehen als gefügige Werkzeuge. Es soll dem Unternehmertum Hand und Fuß zur Verfügung stellen, darf aber beileibe nicht sich zusammenschließen, um in nachdrücklicher Weise seine Interessen zu vertreten. Dieses Vorgehen des Unternehmerverbandes hat aber doch manchen bisher sehr prinzipialfrommen Mitglied der bedrohten Verbände die Augen geöffnet und zu Protestkundgebungen veranlaßt, die sehr beachtenswert sind und denen man wünschen möchte, daß sie ihre Wirkung nicht verfehlen. Wünschenswert wäre es aber auch, daß die darin zutage tretende Gesinnung nicht bald wieder erlöschen möge. Über Protestversammlungen der technischen und kaufmännischen Angestellten wurde aus München, Nürnberg und Berlin berichtet. Teilweise waren diese Versammlungen von Tausenden besucht. In einer Versammlung zu Nürnberg sprach unter anderem Dr. Süßheim als Vertreter der sozialdemokratischen Partei unter großem Beifall der Anwesenden. In dieser Versammlung war auch der Syndikus König. Durch Zufall wurde er zum Reden aufgefordert; er zog es aber vor, zu verschweigen. Der kaufmännische Verein Merkur in Nürnberg erhob beim Vorstand des Metallindustriellen-Verbandes Vorstellungen und legte es diesem nahe, den Erlaß zurückzugeben. Dies geschah schließlich auch teilweise in folgendem schauerhaft stilisierteren Schriftstück:
 „Verband Bayerischer Metallindustrieller.
 Nürnberg, 16. Juni 1908.
 Der Beschluß vom 21. Mai 1908 und die an die Mitglieder hinausgehende Warnung vor den Angehörigen der im Schreiben vom 3. Juni 1908 bezeichneten Verbände beruht nach Überzeugung des Vorstandes auf einer reiflichen Prüfung der Tendenzen der einzelnen Verbände auf Grund vorliegender Äußerungen derselben. Abtrünnigkeit ist von verschiedener Seite dem Vorstand Material gebracht worden, welches denselben veranlaßt, in eine wiederholte Prüfung der Frage einzutreten und bis zu deren Erledigung seinen Mitgliedern einen Aufschub im Vollzug des Rundschreibens vom 3. Juni 1908 zu empfehlen. Der Vorstand wird gleichzeitig den im Rundschreiben bezeichneten Verbänden Gelegenheit geben, über ihre prinzipielle Stellungnahme dem Arbeitgeber gegenüber sich zu äußern und allenfallsige irrtümliche Ansichten hierüber zu berichtigen. Bemerkenswert ist, daß der Techniker-Verband in den Beschluß niemals einbezogen war.
 Der Vorstand des Verbandes Bayerischer Metallindustrieller.
 F. W. gez. Herz, zweiter Vorsitzender.
 Ich habe der heutigen Sitzung nicht angewohnt, erkläre aber zu dem vorstehenden Beschluß mein Einverständnis.
 gez.: Dr. A. Rieppel, erster Vorsitzender.“

